Montag, 12 März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10240. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Königlich Preußische Lotterie.

Bei der am 10. d. M. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse der 155. Preußischen Klassenlotterie fielen: 3 Gewinne zu 15 000 ℳ auf Nr. 241 42 201 64 466. 5 Gewinne zu 6000 ℳ auf Nr. 32 453 34 162 41 898 66 911*) 88 810.

34 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 97 2994 3111 5140 5326 7162 10 392 11 108 14 264 15 470 17 354 19 830 23 730 26 563 28 314 32 260 43 314 46 564 46 951 47 166 48 156 49 705 59 339 62 654 64 923 65 596 67 058 71 621 72 999 73 060 77 378 80 608 83 356 91 437.

52 Gewinne zu 1500 ℳ auf Nr. 1460 2398 3079 4314 5685 5915 6257 6791 8916 13 409 14 355 16 064 16 094 19 178 21 398 22 353 29 718 30 322 32 152 33 158 34 141 35 063 35 489 38 505 40 290 42 666 47 274 49 187 49 206 49 990 52 361 52 970 55 566 56 617 64 710 66 525 66 670 71 560 72 473 72 581 72 601 79 508 79 740 84 568 86 421 88 178 88 944 89 111 90 205 90 740 92 746 93 122.

62 Gewinne zu 600 ℳ auf Nr. 276 1162 1965 3106 4940 6290 12 967 18 728 20 904 20 987 22 657 25 373 25 944 26 553 28 158 28 536 30 793 32 587 35 865 37 208 41 715 45 261 47 304 47 989 48 135 48 904 50 267 50 528 55 649 57 713 58 687 59 755 60 246 60 497 61 007 62 617 65 639 65 690 67 045 68 942 70 489 72 013 73 775 74 332 74 702 75 046 75 258 75 755 75 876 77 482 82 019 82 775 83 175 83 769 84 601 85 900 87 969 88 228 89 160 89 814 91 936 93 737.

*) Hahn's Liste hat hier 66 611.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Rom, 11. März. Cardinal Ferrieri ist an Stelle des Cardinals Bonaparte zum Camerlengo des heiligen Collegs ernannt worden, die Ernennung wird in dem am Montag stattfindenden Consistorium verkündet werden.

Washington, 11. März. Der Senat hat fast einstimmig der Ernennung der vom Präsidenten vorgeschlagenen Cabinetsmitglieder die Bestätigung ertheilt. — Schatzsecretär Morrill hat weitere 10 Millionen Bonds zur Einlösung einberufen.

Reichstag.

6. Sitzung vom 10. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1877/78. Der Vorschlag des Abg. Richter (Hagen), gleichzeitig seinen als zweiten Gegenstand auf der Tagesordnung stehenden Antrag, betreffend die Uebertragung aller dem Etat zur Last fallenden Militär-Invalidenpensionen auf den Reichs-Invalidenfonds, zur Debatte zu stellen, wird vom Präsidenten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Vorlagen abgelehnt.

Präsident Hofmann: Ich habe bei Vorlage des laufenden Quartalsetats einige auf allgemeiner Schätzung beruhende Mittheilungen gemacht, die damit schlossen, daß für das Ende des Jahres 1876 ein Ueberschuß von ungefähr 8 Mill. ℳ im Reichshaushalt zu erwarten sei. Infolge dieser meiner Mittheilung wurde damals ein Betrag von über 8 Mill. ℳ dem Anschlag der Einnahme der Rübensteuer für das erste Quartal 1877 zugesetzt, so daß, in der Voraussetzung, daß die damalige Voraussicht sich erfüllen sollte, der Quartalsetat in Einnahme und Ausgabe balancirt haben würde. Es hat sich nunmehr, nachdem die Rechnungen bis Ende 1876 abgeschlossen sind, ergeben, daß sich nur ein Ueberschuß von etwas über 6 Mill. ℳ ergeben, somit also eine Differenz von etwa 2 Mill. ℳ, die bei einem so umfassenden Haushalt wie der des Reiches keineswegs auffallen kann. Es haben nicht alle die Ersparnisse wirklich durchgeführt werden können, die man in der vorigen Session in's Auge fassen durfte; es haben sich auch die Mehreinnahmen, die man damals erhoffte, nicht vollständig verwirklicht, so daß also, wenn man für das Ende 1876 abschlösse, ein Minderbetrag nicht gedeckter Ausgaben von etwa 2 Mill. ℳ vorhanden sein würde. Nun wird ja nach der Einrichtung, die durch das Quartalsgesetz getroffen ist, für das Jahr 1876 keine besondere Rechnung gelegt werden, sondern es überträgt sich der von mir bezeichnete Fehlschlag auf das jetzt laufende Vierteljahr, und es fragt sich nun, ob Aussicht vorhanden ist, daß durch die Resultate dieses Quartals der Fehlbetrag von 2 Mill. ℳ wird ersetzt werden können. Diese Aussicht ist leider nicht vorhanden. (Hört!) Die Erfahrungen, die wir namentlich im Monat Januar über die Einnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern gemacht haben, lassen keineswegs erwarten, daß in diesem Vierteljahr ein so bedeutender Mehrertrag aufkommen werde, daß der genannte Ausfall gedeckt werden könnte. Wir müssen im Gegentheil darauf gefaßt sein, daß auch das laufende Vierteljahr mit einem Deficit abschließen werde. Unter diesen Umständen würden wir annehmen müssen, daß bei dem Schluß der jetzt laufenden 15monatlichen Rechnungsperiode sich ein sehr bedeutender ungedeckter Betrag ergeben würde, wenn nicht glücklicherweise in diesem Vierteljahr eine außeretatsmäßige Einnahme der Reichshauptkasse zu Hilfe käme, die daher rührt, daß während der Pauschquantumsperiode von der Militärverwaltung Naturalbestände verwandt worden sind und daß jetzt der Ersatz dafür der Reichshauptkasse im Betrage von ungefähr 4 Mill. ℳ zugeflossen ist. Hierauf begründet es sich, daß man voraussetzen kann, es wird die laufende Rechnungsperiode ohne Deficit abschließen; man darf jedoch nicht annehmen, daß irgend ein Ueberschuß aus der jetzt laufenden Rechnungsperiode in das neue Etatsjahr wird übertragen werden können. — Was nun den Etat für das Jahr 1877/78 selbst anbetrifft so haben sich im Ganzen die Einnahmen und Ausgaben gegen das Vorjahr um 68 Mill. ℳ erhöht, nämlich um etwa 57 Mill. ℳ einmalige, um 11½ Mill. ℳ fortdauernde Ausgaben. Um indessen diese Zahlen mit dem Vorjahre richtig vergleichen zu können, ist es nothwendig, daß man diejenigen Beträge, sowohl in Einnahme, wie in Ausgabe, ausscheidet, die bisher in abgesonderter außeretatsmäßiger Verwaltung berechnet wurden. Es kommt hier namentlich in Betracht, daß in dem jetzigen Etat zum ersten Male Ausgaben aus der französischen Kriegskostenentschädigung aufgenommen sind. Es ist das allein ein Betrag von 21 300 622 ℳ. Scheidet man diese, sowie andere Ausgaben aus, die ebenfalls nur als durchlaufende Posten zu betrachten sind, so ergiebt sich gegenüber dem Vorjahre nach Abzug der Minderausgaben bei einzelnen Titeln und Capiteln eine Mehrausgabe von 17 774 000 ℳ. Dieser Mehrausgabe tritt eine Mindereinnahme von 27 659 000 ℳ hinzu, so daß sich im Ganzen gegenüber dem Vorjahre ein durch die Einnahmen des Reichs zu deckender Mehrbedarf von 45 433 000 ℳ ergiebt. Ich weise indeß darauf hin, daß, was die Mindereinnahmen betrifft, der bei Weitem beträchlichste Posten sich bei den Ueberschüssen gegen das Vorjahr zeigt. Es waren im vorigen Jahre bekanntlich 34 Mill. ℳ an Ueberschüssen eingestellt, während in dem jetzigen Etat nur 11 Mill. ℳ an Ueberschüssen eingestellt werden konnten. Das allein giebt schon eine Differenz von rund 23 Mill. ℳ, die, wenn das Verhältniß der Einnahmen und Ausgaben sich im Uebrigen gleichbleibt, auf dem verfassungsmäßigen Wege, d. h. durch Matrikularbeiträge gedeckt werden mußten. Und dies ist auch das Schlußergebniß des Reichshaushaltsetats, daß gegenwärtig ein Deficit vorhanden ist, welches ungefähr dieser Differenz zwischen den Ueberschüssen des Vorjahres und des laufenden Jahres gleichkommt. Der Mindereinnahme von 45 Mill. ℳ steht gegenüber eine Mehreinnahme von 19 Mill. ℳ, so daß also ein Minderbetrag von 26 940 000 ℳ verbleibt. Ich hebe sodann noch insbesondere die Mehreinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern im Betrage von rund 10 Mill ℳ hervor, die aus der neuen Art der Veranschlagung dieser Zölle und Steuern resultirt. Bisher hat bekanntlich die Veranschlagung der Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern nach Maßgabe des Durchschnittsergebnisses der drei letzten, zur Zeit der Etatsaufstellung abgeschlossen vorliegenden Jahrgänge stattgefunden. Die auf diese Weise bewirkten Anschläge sind indeß fast regelmäßig hinter dem wirklichen Erfolge, und zwar oft nicht unwesentlich, zurückgeblieben. Da der Stand der Bevölkerung auf die Consumtion zoll- und verbrauchssteuerpflichtiger Gegenstände von unläugbarem Einfluß ist, so konnte es zulässig erscheinen, bei der Veranschlagung der hierauf beruhenden Reichseinnahmen auch auf diejenige Steigerung des Ertrages Rücksicht zu nehmen, welche dadurch entsteht, daß das deutsche Reich in dem bevorstehenden Etatsjahre eine größere Bevölkerung hat, als in den Fractionsjahren, welche dem Etatsanschlage, wie bisher, zu Grunde gelegt sind. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählungen vermehrt sich in der Neuzeit die Bevölkerung Deutschlands jährlich um rund ein Procent. Bei dem Etatsentwurf für 1877/78 umfaßt die dreijährige Fractionsperiode den Zeitraum vom 1. April 1873 bis 31. März 1876; die Mitte des Etatsjahres fällt also auf einen drei Jahre späteren Zeitpunkt, als die Mitte der Fractionsperiode. Demgemäß sind den nach der bisherigen Anschlagsmethode berechneten Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern — mit Ausnahme der Tabaks- und Brausteuer — etwa drei Procent ihres Betrages hinzugeschlagen. Das Schlußergebniß des Etats ist also ein nicht gedeckter Mehrbedarf von 26 Mill. ℳ, der, sofern nicht die Zölle und Verbrauchs-Steuern erhöht, resp. neue Steuern eingeführt werden sollen, durch Matricularbeiträge zu decken sein wird. Die Frage, weshalb die Regierung nicht mit einem Vorschlage auf Erhöhung der Steuern oder Einführung neuer Steuern vorgegangen ist, beantwortet sich durch die Rücksicht auf die Haltung, welche der Reichstag in früheren Sessionen solchen Projecten gegenüber eingenommen hat. Es ist wiederholt von dem Hause die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Bundesregierung nicht mit Erhöhung einzelner Steuern oder mit Schaffung neuer indirecter Einnahmequellen vorgehen, sondern einen umfassenden Reformplan hinsichtlich des Steuerwesens im Reiche vor den Reichstag bringen solle. Es war nun absolut unmöglich dieser Session einen derartigen Reformvorschlag vorzulegen und es wird daher begreiflich erscheinen, daß die Regierung Bedenken trug, abermals mit dem Vorschlag der Erhöhung einzelner Steuern vor das Haus zu treten. Es ist im Etat der Vorbehalt gemacht, daß man auf eine Verminderung der Matricularbeiträge durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches zurückkommen werde. Ob die Regierung von diesem Vorbehalte Gebrauch machen werde, wird wesentlich davon abhängen, wie sich die Stimmung des Hauses gegenüber der Etatsvorlage gestalten wird. Ich will indeß nicht unerwähnt lassen, daß auch wenn die Matricularbeiträge bis zu dem Betrage, der das Deficit deckt, erhöht werden sollten, sie dennoch für den Kopf der Bevölkerung nicht mehr betragen, sogar weniger betragen würden, als sie im Jahre 1872 und in den 4 vorhergehenden Jahren betrugen. Die Matricularumlagen haben nämlich pro Kopf der Bevölkerung betragen: 1868: 2,37 ℳ, 1869: 2,47 ℳ, 1870: 2,40 ℳ, 1871: 2,23 ℳ und 1872: 2,10 ℳ. Nach dem jetzt vorliegenden Etatsvorschlag pro 1877/78 werden sie pro Kopf 1,80 ℳ betragen. Sie müssen somit zugeben, daß unser Vorschlag der Erhöhung der Matricularbeiträge keineswegs etwas Exorbitantes ist, da er selbst gegen die Höhe von 1872 noch um 30 ₰ pro Kopf zurücksteht.

Abg. Lasker: In der eben gehörten Rede waren zwei dankenswerthe Seiten, erstens die Constatirung, daß wir bis zum 1. April 1877 kein Deficit haben würden, und zweitens die ziemlich getreue mündliche Reproducirung eines Theiles der uns gedruckt vorliegenden Denkschrift zum Etat. (Heiterkeit.) Nur ein Neues war in der Rede enthalten: daß man nämlich für die Lösung des Problems einer Herabminderung der Matricularbeiträge durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches erst die Stimmung des Reichstages kennen lernen wolle. Wir sehen denn auch in der That in dem Etat keine prinzipiellen Aenderungen dem Vorjahre gegenüber; nur eine veränderte Buchung, sowie einige technische Veränderungen, über welche die Commission zu berathen haben wird. Die Einnahmen kann man in zwei Gruppen theilen, in solche, welche wegen Fortfalls bisheriger Ueberschüsse und Zinsen in Höhe von 7 Mill. für bisher veranlagte Gelder sich vermindert haben — eine Thatsache, die naturgemäß war und nichts Beunruhigendes an sich hat, — und zweitens in solche, welche eine Probe für die Steuerkraft des Landes abgeben, und da stellt sich heraus, daß dieser Theil der Einnahmen sich noch etwas besser stellt, als nach dem Voranschlag. Was die Mehrausgaben anbetrifft, so glaube ich, daß dieselben calculatorisch etwas zu hoch gegriffen sind und in der Praxis sich noch erniedrigen werden; eine Verminderung der wirklichen Ausgaben durch Streichung werden wir jedoch in nur sehr geringem Grade herbeiführen können. Wenn wir auch nicht erst zur Sparsamkeit aufgefordert zu werden brauchen und wir alle Luxusausgaben ablehnen werden, so werden wir doch bereit sein, Posten für nothwendige Institutionen, — wie z. B. für den 13. Hauptmann und für die in Aussicht genommene Unteroffizierschule zu Weilburg — falls das Bedürfniß nachgewiesen worden, zu bewilligen. Ich bin nun der Ansicht, daß eine recht beträchtliche Anzahl von Millionen sehr wohl anders gedeckt werden könnte, als durch Matricularbeiträge, und wenn man nach dem Antrage Richter die Ueberweisung aller Invalidenpensionen aus den Kriegen vor 1870 auf den Invalidenfonds überträgt, möglicherweise auch die Zinsen des Fonds für das Reichstagsgebäude, dann die nicht in Anspruch genommenen Zinsen für Schatzanweisungen u. s. w. ins Auge faßt, so wird sich das erforderliche Mehr der Matricularbeiträge ungefähr auf die Hälfte reduciren. Wenn der Reichstag nun auch als Grundsatz eine möglichste Constanz der Matricularbeiträge aufgestellt hat, so würde man sich doch nicht scheuen dürfen, in einem Jahre, wie dem jetzigen, mit 10—11 Mill. über den Rahmen hinauszugehen. Aber die Matricularbeiträge haben noch einen anderen Charakter, als den wirthschaftlichen, und zwar muß man hier noch zwei Seiten unterscheiden. Ich bin aber überzeugt, daß die Befestigung und Fortentwickelung des Reiches viel besser fortkommt, wenn eigene Einnahmen und eine selbstständige Finanzwirthschaft dem Reiche gegönnt wird, als wenn es auf Matricularbeiträge angewiesen ist. Diesen Satz haben wir ja auch im vorigen Jahre aus dem Munde des Reichskanzlers gehört, aber die Regierung hat bisher vergebliche Experimente gemacht, und jetzt will sie nach der heutigen Erklärung des Präsidenten des Reichskanzleramts die Verantwortlichkeit auf die Schultern des Reichstags wälzen. Ein einziges Mal hatte die Finanzverwaltung einen gescheidten Gedanken (Heiterkeit), als sie vorschlug, die Wechselstempelsteuer den einzelnen Staaten zu entziehen und auf das Reich zu übertragen; der Reichstag hat diesen Vorschlag auch sofort angenommen. Gegen alle Stückarbeit in Bezug auf Steuern hat er sich aber entschieden gesträubt. Der Fehler in unserer ganzen Finanzwirthschaft, der geradezu brennend wird, ist der, daß es an jeder wirksamen, verantwortlichen, jeder selbstständigen oder mit Initiative ausgestatteten Verwaltung des Reiches fehlt. (Sehr richtig!) Wir kennen nur einen Reichskanzler, der mit seiner Verantwortlichkeit vor uns steht, und aus seinem Munde haben wir im vorigen Jahre zu unserer ungemeinen Ueberraschung hören müssen, daß auch er nur Executivbeamter und für die Gesetzgebung gar nicht verantwortlich sei. Wenn der Reichskanzler so seine Stellung auffaßt, so wird die höchste Verantwortlichkeit für eine Steuerreform sofort abgeschnitten und Sie können vom Reichskanzleramt keine Initiative erwarten. Statt dessen wartet man jetzt auf den Reichstag, aber wenn man darauf warten wollte, bis sich hier die Meinungen geklärt haben, und bis der Bundesrath in seiner Vielköpfigkeit auf diese Vorschläge hin von Seiten der einzelnen Regierungen Instruction erhalten hat, so würde eine unendliche Zeit hingehen und die Reform nie zu Stande kommen. Nur im Zusammenhange des Ganzen, nur mit der ganzen und klaren Uebersicht, wohin man mit dem ganzen Finanzsystem hinauswolle, können wir diese schwierige Arbeit in die Hand nehmen und dazu ist ein mit wirklichen Attributen der Regierung ausgestatteter Repräsentant der Reichsverwaltung nothwendig (Sehr wahr!), ein verantwortliches Reichsministerium und zwar nicht dem Namen, sondern dem Inhalte und der Sache nach. Ich sehe den Stuhl des preußischen Finanzministers leer. Warum ist derselbe nicht hier, wenn wirklich der Bundesrath Finanzpolitik macht und den Etat vertritt. Das wichtigste Glied des Bundesraths ist doch Preußen und sein Vertreter in dieser Hinsicht der Finanzminister. Ich kenne nicht jedes einzelne Mitglied des Bundesraths und weiß nicht, aus welchem wichtigen Staate nächst Preußen der Vertreter hier ist. Den Minister Camphausen aber kenne ich (Heiterkeit) und ich weiß auch aus seiner Natur, daß er nicht abwesend sein pflegt, wo er uns etwas Erfreuliches vorzutragen hat. (Heiterkeit.) Da er nun abwesend ist, schließe ich, daß er uns nichts Erfreuliches zu sagen hat. Wahrscheinlich ist er während des ganzen Jahres nicht in Finanzangelegenheiten des Reichs befragt worden. Gestand er uns doch einmal im preußischen Abgeordnetenhause zu, daß er von gewissen Manipulationen des Reichskanzlers nur aus den Zeitungen Kenntniß habe. In den Finanzen handelt also das Reich ungemein selbstständig. Ueber gewisse neue Steuern wird man dagegen wohl das Gutachten des Finanzministers Camphausen eingeholt haben. Gewiß hat er aber die Verantwortlichkeit für diese Projecte nicht übernehmen wollen, denn er hat sich wohl daran erinnert, daß der Minister v. d. Heydt wegen solcher Steuervorlagen, welche keinen Anklang fanden, verabschiedet wurde, und daß selbst die größere Autorität des Reichskanzlers dieselben nicht durchzubringen vermochte. Dieser Zustand ist aber kein gesunder. (Sehr richtig!) Wir müssen endlich wirklich verantwortliche Leiter für die einzelnen Departements und insbesondere für das Finanzdepartement bekommen. (Sehr richtig! links.) Zu meinem größten Bedauern bilden sich jetzt Parteien nach den Gegensätzen „Föderalismus" und „Centralismus". Das ist ein sehr gefährlicher Weg, wenn wir uns trennen in solche, welche in jeder Schwächung der Centralgewalt einen Gewinn des Reiches erkennen und in solche, welche gerade das Gegentheil erstreben. Niemand wird einen überspannten Centralismus gut heißen, wenn er nicht durch eine Reaction gegen die allzu großen Schäden der gegnerischen Richtung hervorgerufen wird. Auch die Anhänger des Föderalismus werden zugestehen, hier beim Etat tritt die Gefahr klar vor die Augen, daß durch die Abschwächung der Reichsverwaltung von ihrer Initiative nichts zu spüren ist (Sehr richtig!), während auch wir — und ich persönlich seit Stiftung des Norddeutschen Bundes — zugestehen, daß das Reich nie übergreifen wird in die den Einzelstaaten wirklich eigenthümlich zustehenden Rechte. Hier können also beide Richtungen ihre Vereinigungspunkte finden. Es ist richtig, daß die Regierung, ehe sie neue Vorlagen bringt, sich darüber vergewissert, ob Aussicht dazu vorhanden sei, daß die Vorlage im Reichstage durchgeht. Das natürliche Mittel dazu ist nicht öffentliche Discussion, sondern daß der naturgemäße Zusammenhang zwischen Regierung und Reichstag existirt (Sehr richtig! links), wonach die Stimmung des Reichstages zugleich die Stimmung der Regierung ist. (Sehr richtig! links). Das einzig sichere Mittel, Regierung und Reichstag so in Verbindung zu bringen, daß erstere mit Sicherheit das Schicksal ihrer Vorlagen voraussehen kann, sind in constitutionellen Staaten die Ministerien, welche von der Majorität des Parlaments getragen werden. (Hört!) Für heute bin ich der Ueberzeugung, daß wir an diesen Etat nicht mehr sehr große Hoffnungen anknüpfen können, sondern es wird unsere bescheidene Arbeit sein, die Lasten so gering als möglich zu machen und diese Arbeit werden Sie Ihrer Budget-Commission anvertrauen, indem Sie ihr diejenigen Posten überweisen, bei denen ein Mehr oder Minder zum Ausgleich kommen kann. Ich wünschte aber, daß durch die diesjährige Etatsberathung in uns allen der politische Grundsatz befestigt werden möge, im Reiche müßten wirksame Organisationen vorgenommen werden, damit wir in Zukunft eine wahrhafte Reichsregierung haben. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Hofmann: Ich habe vorher erklärt, daß es für die Regierung unzweifelhaft erscheine, das hohe Haus nicht geneigt sein möchte, auf einzelne Steuerprojecte einzugehen, daß es aber nicht möglich sei, mit einer allgemeinen Steuerreform vorzugehen. Wenn ich dabei von der Stimmung des Hauses gesprochen habe, so habe ich damit selbstverständlich die Ansichten der Mehrheit des Hauses gemeint, denn dadurch erhält die Regierung eine festere Basis für ihr Vorgehen, als durch Verhandlungen mit einzelnen Mitgliedern, wenn auch dieser letztere Weg nicht ganz ausgeschlossen werden soll. Die andere Frage, welche der Vorredner bei diesem Punkte anregte, die Einrichtung von verantwortlichen Reichsbehörden, ist eine sehr wichtige, die ohne gründliche Verfassungsänderung nicht erledigt werden kann. Wenn der Finanzminister Camphausen hier zur Stelle wäre, so würde er es ebenso wie ich für unmöglich erklären, neue Steuerprojecte vorzulegen, ohne daß man zuvor weiß, welche Aufnahme dieselben im Hause finden werden. Ich habe nicht sagen wollen, daß die Regierung ihre Initiative bei der Steuerreform abhängig mache von der Stimmung des Hauses; sie wird die Initiative ergreifen, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Gegenwärtig liegen die Dinge aber so, daß die Reichsregierung nicht vorgehen konnte, ohne die Stimmung des Hauses zu kennen.

Die Abgg. Rickert und Wehrenpfennig beantragen mehrere Capitel, hauptsächlich aus dem Etat des Reichsheeres und der Marineverwaltung, sowie die Matricularbeiträge, zur Vorberathung in die Budget-Commission zu verweisen. Die Abgg. Richter (Hagen) und Nieper fügen diesen Capiteln noch mehrere andere hinzu.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Der diesjährige Etat ist eine Grenzmarke zwischen der Zeit des Ueberflusses und der Zeit der Knappheit. Die Zeit der Specialfonds ist zu Ende, es kommt jetzt die Zeit der Anleihen. Der Etat zeigt eine materielle Unterbilanz von 24,000,000 Mk., denn von einem Deficit kann bei dem Reichshaushaltsetat eigentlich nicht gesprochen werden. Diese niedrige Unterbilanz ist das Resultat des abweichenden Verfahrens bei der Veranschlagung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, dessen finanzieller Effekt sich auf 6—7 Mill. M. beläuft (Abg. Richter-Hagen: Nein!), so daß sich ohne diese Abänderung die Unterbilanz auf 30—31 Mill. M. erhöhen würde. Meine Freunde tragen Bedenken, ob sich das neue Verfahren einer Berücksichtigung der Bevölkerungszunahme für die Veranschlagung der Zölle und Verbrauchssteuern bewähren wird. Da eine so hohe Unterbilanz zu decken ist, wird es unsere erste Pflicht sein müssen, alle Mehrforderungen genau zu prüfen; aber große finanzielle Ergebnisse verspreche ich mir von dieser Prüfung nicht. Wir werden die Nothwendigkeit der Errichtung einer Bibliothek beim Reichsgesundheitsamte, der schnellen Ausdehnung unseres Telegraphennetzes und einzelner Bauten in Erwägung ziehen; die Hauptforderung bei der Militärverwaltung, der 13. Hauptmann bei jedem Regimente, wird in diesem Jahre kaum noch abgelehnt werden können. Können wir nun einzelne Ausgaben auf Spezialfonds abwerfen, wie dies der Abg. Richter vorschlägt? Mit dem § 3 dieses Antrages erklären wir uns einverstanden, daß nämlich die Zinsen des Parlamentsgebäudefonds in den Etat eingestellt werden; denn wir haben nie eine besondere Schwärmerei für monumentale Bauten und namentlich nicht für ein monumentales Reichstags-Gebäude gehabt. (Heiterkeit.) Den § 1 des Richter'schen Antrages, Uebertragung sämmtlicher Kriegspensionen auf den Reichsinvalidenfonds will ich nicht von vornherein ablehnen, weil ich die Wirkung desselben noch nicht genau übersehen kann; jedenfalls wird er in der Budgetcommission genauer zu prüfen sein. Unbedingt muß ich mich aber gegen den § 2 erklären, der auf den Invalidenfonds noch Schuldentilgungen und Ausgaben für Marine- und Telegraphenzwecke anweisen will. Dadurch würde sich eine Erleichterung des Reiches nicht ergeben; denn ob Reichsobligationen oder Papiere aus dem Invalidenfonds veräußert werden, ist ziemlich gleich, und beides augenblicklich äußerst mißlich; denn aus den Zinsen und der Amortisationsquote des Kapitals können derartige Ausgaben nicht gemacht werden. Eine Erhöhung der Einnahmen des Reiches ist nur zu erzielen durch eine Erhöhung der Steuern oder der Matricularbeiträge; zu bedauern ist für den Reichshaushalt, daß der Antheil des Reiches an der Reichsbank nicht höher bemessen ist. Ein besonderer Freund der Matricularbeiträge bin ich nicht; wenn die Regierung deshalb neue Reichssteuern verlangt, so werde ich sie annehmen, wenn sie mir zusagen. Falls aber ein anderer Vorschlag nicht kommen sollte, würde man die Matricularbeiträge erhöhen müssen. Ich bitte Sie schließlich das Kap. 1 der Einnahmen (Zölle und Verbrauchssteuern) der Budgetcommission zu überweisen, damit dieselbe genau prüfe, inwieweit das neue Verfahren der Veranschlagung dieser Einnahmequelle sich zu dauernder Anwendung empfehle.

Abg. Richter (Hagen): Wir haben im Gegensatz zu dem Präsidenten des Reichskanzleramtes den Abg. Lasker dahin verstanden, daß er glaubt, nicht nur der Steuerreformplan im Ganzen, sondern auch Deckungsvorschläge für das einzelne Etatsjahr dürften nicht aus der Initiative des Hauses hervorgehen. Ich bleibe dabei stehen: ein Etat, der keine vollständigen Deckungsvorschläge enthält, ist überhaupt kein Etat, ist nicht vollständig. Der Abg. v. Maltzahn-Gültz hat schon entgegnet, daß nur die Regierung im Besitze des gesammten einschlägigen Materials im Stande sei, eine sachgemäße Vorlage zu machen. Will man uns die Initiative über-

lassen, dann müßte folgerichtig die Reichsfinanzverwaltung dem Vorsitzenden unserer Budgetcommission zur Ausarbeitung der Vorschläge unterstellt werden. Die Initiative in Finanzsachen trägt nur dann eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit in sich, wenn sie von der vollen Verantwortlichkeit in Bezug auf die Ausführung dieser Vorschläge getragen wird. Deshalb ist eine parlamentarische Regierung, wie sie der Abg. Lasker erwähnt hat, gerade in Finanzsachen dringend erforderlich. Der Abg. Lasker hat hier sicherlich nicht, wie der Präsident des Reichskanzleramts glaubt, an das Surrogat einer parlamentarischer Regierung, durch private Abmachung der Minister mit den Führern der Majorität gedacht, obgleich solche Vorgänge stattgefunden haben. Was uns jetzt geboten wird, ist weniger parlamentarische Regierung, als vielmehr Anarchie, wenn man erwartet, daß aus der Mehrheit des Hauses ein Finanzplan auftaucht, der den mangelhaften Plan der Regierung ergänzt und daß dieser Plan die Mehrheit des Hauses und des Bundesraths findet. Dadurch wird das ganze constitutionelle System auf den Kopf gestellt. Statt daß wir die Regierung kritisiren, kritisirt die Regierung unsere Vorschläge. Der Abg. Lasker hat, von ähnlichen Erwägungen geleitet, im Namen seiner Partei erklärt, daß verantwortliche Minister im Reiche eine der dringendsten Forderungen der praktischen Politik sei. Ich hoffe, daß die Herren nun auch einen dahingehenden Antrag stellen werden; unserer Unterstützung sind sie darin vollständig sicher. Wir haben nur deshalb hierin nicht die Initiative ergriffen, weil wir ungewiß waren, ob sich für einen solchen Antrag eine Majorität finden werde. Warum schließt die Regierung aber in diesem Jahre sich nicht der Finanzpolitik an, welche sie in den letzten zwei Jahren in Uebereinstimmung mit dem Reichstage und auf dessen Initiative befolgt hat? Hat sich diese Politik nicht bewährt? Selbst wenn wir jetzt zu der von der Regierung geforderten Erhöhung der Matricularbeiträge kommen, haben wir doch vor zwei Jahren die gleiche Erhöhung der Matricularbeiträge und im vorigen Jahre die neuen Steuern erspart, ohne daß die Finanzverwaltung in Unordnung gerathen ist. Im Gegentheil wir sind uns über das Maß der vorhandenen Mittel zu größerer Klarheit gelangt. Ist nun diese Politik etwa am Ende ihrer Wege angekommen? Nein, um die Erhöhung der Matricularbeiträge zu vermeiden, hätte die Regierung nur die durch unsere Resolutionen, Gesetzesbestimmungen und andere Anregungen bereits im vorigen Jahre für diesen neuen Etat gewiesenen Wege zu betreten brauchen. Hatte die Regierung keine eigenen Gedanken, so brauchte sie nur die ihr im vorigen Jahre nahe gelegten Gedanken zur Ausführung zu bringen. Das Jahr 1876 schließt noch immer mit einem Ueberschuß von über 6 Mill. ab. Hat das laufende Quartal wirklich ein Deficit von 2 Mill., so liegt dies an den ungünstigen Kalendermonaten dieses Quartals. Ueberdies sind ja die Ersatzmittel für überflüssig gewordene Naturalbestände der Militärverwaltung aus der Pauschquantumswirthschaft zur Stelle. Wie gesagt, brauchte die Regierung nur den ihr im vorigen Jahre gewiesenen Weg zu betreten, um eine Erhöhung der Matricularbeiträge zu vermeiden. Nur insofern hat die Regierung unserer Anregung nachgegeben, als jetzt Zölle und Verbrauchssteuern nach einer der Wirklichkeit näher kommenden Methode veranschlagt sind. Immerhin bleibt der Etatsansatz dieser Einnahmen noch hinter den wirklichen Einnahmen von 1876 zurück. Beim Invalidenfonds forderte eine Resolution des Hauses die Regierung ausdrücklich auf, die entbehrlichen Activbestände zu ermitteln und für dieses Jahr Verwendungsvorschläge zu machen. Die Uebernahme der älteren Pensionen wurde von uns bereits im vorigen Jahre beantragt. Unter Annahme jener Resolution fand sich das Haus mit diesem Antrage ab und lehnte ihn damals ab. Nun haben wir diesen Antrag erneuert. Inzwischen hat die Regierung selbst ermittelt, daß für die Zwecke des Invalidenfonds 107 Mill. Capitalbestände in demselben entbehrlich sind. Die Uebernahme der Pensionen verzehrt noch nicht 50 Mill. Capital. Es ist daher richtig nach § 2 unseres Antrags, 55 Mill. für Zwecke zu verwenden, für welche wir nach dem Vorschlag der Regierung Anleihen aufnehmen sollen. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter. Nur um am Zins eine Kleinigkeit zu ersparen, nimmt selbst ein Privatmann nicht Hypothekenschulden auf, um sich sonst entbehrliches Capital unverwendet zu lassen. Der Invalidenfonds muß nach unseren Beschlüssen ohnedies seine Eisenbahn-Prioritäten bis 1880 verkaufen. Unseren, aus dem vorigen Jahre stammenden § 1 wollen Sie in diesem Jahre anscheinend annehmen. Wenn Sie etwa § 2 erst im nächsten Jahr annehmen wollen, so rathe ich doch, es gerade jetzt zu thun, da die Ausführung gerade jetzt leichter und dringender ist. Den Kostenanschlag für das Reichstagsgebäude wollen wir keineswegs mit dem Abg. Lasker dem Architekten überlassen. Allzuviel soll das Gebäude auch nicht kosten; schon liegen 28½ Millionen bereit. Unter diesen Umständen ist es nach § 3 unseres Vorschlags wenigstens für dies Jahr gerechtfertigt, die Zinsen von diesem Kapital in den Etat einzustellen. Auf die Ersparnisse am Münzgeschäft komme ich erst im nächsten Jahr zurück. Für dieses Jahr will ich der raschen Einziehung der Thaler und der Bestreitung des Verlustes hierbei keine Hindernisse bereiten. Im Vorübergehen bemerke ich, daß die Zinseinnahmen um 1½ Mill. zu niedrig, die Pensionsausgaben um 1 Mill. ℳ. zu hoch veranschlagt sind. Nach den im vorigen Jahre auf unsere Initiative erlassenen Gesetze sollten die Zinsersparnisse aus vorübergehender Belegung der französischen Kriegscontribution, so weit darüber nicht bestimmt ist, als Deckungsmittel auf diesen Etat gebracht werden. (Redner weist ausführlich nach, daß dies bei verschiedenen Posten nicht geschehen ist und man auf Grund dieses Etats überflüssige Kapitalien bei Seite gelegt hat.) Die Nachweisung über die französische Kriegscontribution ist geschickt arrangirt, aber nur für das, sie hört auf, wo die Rechnung über den Norddeutschen Bundesfonds beginnt. Schon im vorigen Jahre machte ich auf die entbehrlichen Bestände aufmerksam, welche dort vorhanden sein müssen. Seitdem sind 24 Millionen ℳ. vertheilt. Nach meiner Schätzung müssen aber noch mindestens 20 Millionen ℳ. auf diesem Conto entbehrlich sein. In Bezug auf die Mehrkosten der Occupationsarmee im Elsaß differirt der Anschlag mit den Rechnungen um 20 nicht aufgeklärte Mill. Bei dem Conto V, Nr. 1 bis 7 des Gesetzes vom 8. Juli 1872 sind unter den aufgeführten 120 Mill. 15 vom Reichstag noch nicht justificirt. Im vorigen Jahre sprach ich von 90 Mill. aus der französischen Kriegscontribution, deren Bestimmung nicht klar sei. Nach den inzwischen gemachten Verwendungen und Vertheilungen bleibe ich dabei, daß dasselbe jetzt auch in Bezug auf 50 bis 60 Mill. ℳ. zutrifft. Unter diesen Umständen haben wir keine Veranlassung, davon abzusehen, daß die Zinseinnahmen aus der Contribution aus dem Kreis der allgemeinen Deckungsmittel dieses Etats herausfallen. Es giebt in unserer Militärfinanzverwaltung noch eine sehr dunkele Ecke, das ist die Verwendung der von Frankreich für die Occupationsarmee seiner Zeit gezahlten Verpflegungsgelder. Angeblich wegen besonderer Schwierigkeiten ist noch nicht der Anfang einer Rechnungslegung darüber vorhanden. Wie man hört, sind aus jenen Geldern Dotationen an Offiziere und Beamte gezahlt, Offiziercasinos dotirt, auch für mehr als eine Million Thlr. die Conservenfabrik in Mainz erbaut. Amtlich wissen wir von letzterer gar nichts. Es heißt, nicht das Reich besitze sie, sondern, was mir unverständlich ist, das 3. Armeecorps habe das Eigenthum, die Verwaltung und betreibe dieselbe auch jetzt mittelst besonderer Beamten. Eine besondere Interpellation darüber behalten wir uns vor. Noch in anderer Richtung hätte die Regierung auf dem von uns eingeleiteten Wege behufs Deckung des Deficits vorgehen sollen. Die Prüfung der Restbestände bei der Marine hat in zwei Jahren uns erhebliche Ersparnisse möglich gezeigt. Dieselbe Prüfung muß nun nach Aufhörung der Pauschquantumswirthschaft auf die Militärverwaltung ausgedehnt werden. (Redner weist im Einzelnen nach, wie man bei übertragbaren Fonds im Etat pro 1875 12¼ Mill. mehr gefordert und erhalten habe. Am Ende selbigen Jahres hätten aber 17 Mill. auf 1876 übertragen werden können, theils als Restfonds von 1875, theils als Restfonds aus der 1874 ablaufenden Pauschquantumswirthschaft.) Gelegentlich haben wir auch erfahren, daß sich bei der Generalmilitärkasse noch entbehrliche Depositen aus früheren Grundstücksveräußerungen finden. Mittelst eines etwas scharfen Besens können so allein aus Restbeständen der Militärverwaltung noch mehr als 10 Mill. zusammengekehrt werden. Ich komme zu dem Schluß, daß zur Vermeidung der Erhöhung der Matricularbeiträge nicht nur 24 Mill., sondern eine noch höhere Summe an Deckungsmitteln zur Auswahl vorhanden ist und daß die Regierung auf die Benutzung dieser Deckungsmittel theils durch gesetzliche Bestimmungen, theils durch Resolutionen dieses Hauses, theils durch die bisherige Praxis hingewiesen war. Wir erklären daher hierdurch auf das Bestimmteste, daß wir die geforderte Erhöhung der Matrikularbeiträge auch nicht zur Hälfte bewilligen wollen, sondern die bisherige Summe an Matricularbeiträgen vollständig ausreichend erachten. Allerdings so glücklich ist unsere Finanzlage durchaus nicht, daß die vorhandenen Deckungsmittel uns von einer scharfen Prüfung der Ausgaben auch in materieller Beziehung entbinden. Die Mehrheit wird manche neue Ausgabe streichen müssen, schon weil sie für spätere Jahre Mehrforderungen nach sich zieht. Beispielsweise der dreizehnte Infanteriehauptmann. Damit wird das Princip eingebürgert, Officierstellen, die man nur für den Krieg bedarf, gleichwohl schon für den Frieden herzustellen. Das Princip tritt in diesem Jahre um so nackter auf, als der Officier nicht zugleich wie im vorigen Jahr bei dem Vorschlag eine Verwendung im Landwehrbezirkscommando erhalten soll, was allerdings besondere Unzuträglichkeiten hat. Wir haben die volle Präsenzstärke. Das neue Militärgesetz verhindert uns, auch in solchen Jahren Ersparungen zu verlangen, wie sie bis zum Militärgesetz die Regierung selbst vorgenommen hat. Eine absolutistische Regierung würde in solcher Zeit Ersparungen vornehmen. (Sehr wahr!) Uns ist blos das Recht geblieben, Vermehrungen der prima plana zu bewilligen und bei der dadurch bedingten einseitigen Stellung zum Budget sollten wir in der Ausübung dieses Rechts zurückhaltend sein. Die Erhöhung der Zahlmeistergehälter empfiehlt sich schon finanziell. Mit der Erhöhung der Arztgehälter sind wir einverstanden, wenn man durch Streichung einer guten Anzahl ohnehin vacanter Assistenzarztstellen die etatsmäßige Zahl der Aerzte vermindert. Auf jeden derselben kommen jetzt im Durchschnitt nur 6 bis 7 Kranke. Dem Abg. Lasker bemerke ich, es handelt sich nicht um eine neue Unteroffizierschule, sondern um Einrichtung von Unteroffizier-Vorschulen. Für den Unteroffizierstand kann noch manches geschehen, aber Knaben von 14 Jahren schon von der Familie zu trennen und einer militärischen Erziehung in solchen Schulen zu übergeben, ist pädagogisch falsch, heißt wie bei den Kadettenanstalten einen militärischen Kastengeist fördern. (Sehr richtig!) Die geringere Bildung der Unteroffiziere wird darüber noch schwerer hinwegkommen als die höhere Bildung der Offiziere. (Sehr wahr!) Im Marineetat treten neue im Flottengründungsplan nicht vorgesehene Extraordinarien hervor. Außerdem scheint das Maß der Indiensthaltung der Schiffe über diesen Plan hinauszugehen. (Redner schildert sodann, wie der Minister auf einem Umwege die vor zwei Jahren abgelehnten neuen Seeartilleriecompagnien einzuführen sucht; er tadelt aus den Civiletats die seit sechs Jahren zum vierten Mal vorgenommenen Erhöhungen der Botschaftergehälter in London und Petersburg.) Wir müssen uns um so mehr vor neuen Ausgaben hüten, als schon der bisherige Rahmen der Verwaltung von selbst Ausgabesteigerungen nach sich zieht. Allerdings werden auch die Einnahmen des Reichs von selbst steigen, wenn die gegenwärtige Gewerbsstockung überwunden ist. Aber die natürliche Ausgabevermehrung soll dieser Einnahmesteigerung nicht voraneilen. Heutzutage muß auch die Reichsverwaltung sparsam sein. Zudem ist auch eine Steuerreform dringend nothwendig, die aber nicht mit einer Steuervermehrung verbunden sein darf, die Aufhebung der Salzsteuer muß den Angelpunkt jeder Steuerreform abgeben. Zum Ruhme wird es der Reichsverwaltung niemals gereichen, daß sie auch in der Milliardenzeit nicht verstanden hat, diese culturfeindliche ungerechte Steuer zu beseitigen. Schutzzölle sind allmählig herabzusetzen, die Finanzzölle zu vereinfachen. Landesstempelsteuern auf das Reich zu übernehmen — diese Frage läßt sich allgemein nicht entscheiden. Jedenfalls können Stempelsteuern und Verbrauchssteuern nicht, wie der Abg. Lasker meint, von Jahr zu Jahr normirt werden, das Verkehrsinteresse verbietet dies. Börsensteuern kann man nicht ohne Immobilienstempel auf das Reich übernehmen. Ueberdies sind diese Steuern wenig einträglich. Nur unschuldigen conservativen Wählerversammlungen kann man darstellen, Börsensteuern vermöchten die Gerechtigkeit herbeizuführen und das Christenthum vor der Ueberflutung des Judenthums zu schützen. Directe Steuern auf das Reich zu übernehmen, weise ich nicht ab. Der conservative Steuerplan geht darauf hinaus, die indirecten Steuern an sich zu vermehren, die Matricularbeiträge aufzuheben und den Einzelstaaten es zu ermöglichen, den Communalverbänden Theile ihrer directen Steuer zur Verminderung der Communalsteuern zu überlassen. Selbst wenn bei dieser Ueberleitung alles dem Steuerzahler zu Gute kommt, heißt dies nichts anderes, wie die Steuerlast der großen Menge, d. h. der minderwohlhabenden, durch Vermehrung der indirecten Steuern erhöhen, zum Zwecke einer Entlastung der wohlhabenderen Klassen in ihren Einkommensteuern und Realsteuern. Außerdem wollen im Gegensatz zu den Conservativen wir in den Matricularbeiträgen eine von der jährlichen Beschlußfassung des Reichstages abhängige Einnahmequelle erhalten wissen. Ohne einen der Ausgabeverweigerung folgenden Einnahmeerlaß hat das Ausgabebewilligungsrecht keine Bedeutung. Jemehr die Fundamentalgesetzgebung des Reiches fortschreitet und dadurch der Reichskanzler für die laufende Verwaltung alle Vollmachten erhält, bedarf der Reichstag eines solchen Rechts der Regierung gegenüber zur Erhaltung der Uebereinstimmung der Regierung mit dem Reichstag. Der Reichstag hat nicht so viel Rechte, daß er auf die thatsächliche Ausübung irgend eines Rechts verzichten kann. — Mit diesem Budget hängen so viel Fragen zusammen, daß es mir nicht möglich erscheint, die Etatsfestsetzung vor dem Beginn des Etatsjahres in den wenigen uns erübrigenden Tagen fertig zu stellen. Von Jahr zu Jahr hat man uns dazu einen knapperen Zeitraum gelassen. Wenn wir uns dadurch auf eine immer übereiltere Behandlung des Budgets drängen lassen, so verliert die Regierung dadurch selbst das Interesse, den Etat rechtzeitig vorzulegen. Das Interesse der Steuerzahler erheischt eine sachliche und gründliche Prüfung und einer solchen empfehlen wir Ihnen die von uns gemachten Vorschläge. (Lebhafter Beifall links.)

(Schluß in der Beilage.)

Danzig, 12. März.

Die vorgestrige erste Berathung des Etats im Reichstage wurde nach fünfstündiger Dauer der Debatte bis heute vertagt. In dem Vordergrund der Discussion stand die Errichtung verantwortlicher Reichsministerien. Der Abg. Lasker wies die Nothwendigkeit namentlich eines verantwortlichen Finanzministers unter dem wiederholten Beifall des Hauses schlagend nach. An der bisherigen Steuerpolitik der verbündeten Regierungen zeigte er, daß es schlechterdings unmöglich sei, auf diese Weise vorwärts zu kommen. In ihren ganzen bisherigen Vorschlägen sei nur ein gescheidter Gedanke gewesen, den der Reichstag denn auch aus dem Steuerbouquet seiner Zeit herausgepflückt habe: die Wechselstempelsteuer. Jetzt wolle man dem Reichstage die Initiative und damit die Verantwortung zuweisen. Allein, so sehr er Freund der parlamentarischen Regierungsweise sei — das gehe darüber hinaus. Steuerprojecte aus der Mitte des Hauses würden immer etwas Phantastisches haben. Nur der könne einen umfassenden Steuerreformplan entwerfen, der, an der Spitze der Geschäfte stehend, alle einschlägigen Verhältnisse überblicke und die Verantwortung für die Ausführung des Planes zu übernehmen bereit sei. Er selbst werde sich hüten, mit Projecten hervorzutreten. Nur das erkläre er, daß er nicht provisorische Steuern wolle, sondern eine zusammenhängende Reform. Die Meinung, als ob der Reichstag im Interesse seiner constitutionellen Machtstellung auf die Matricularbeiträge nicht verzichten könne, weil in Bezug auf sie allein der Reichstag ein ständiges Einnahmebewilligungsrecht übe, wies er als irrig nach; es ließen sich sehr wohl bewegliche Steuern denken, welche ebenso der jährlichen Bewilligung unterliegen würden. Bis zur Einführung jener zusammenhängenden Reform werde man sich aber die Matricularbeiträge in ihrer gegenwärtigen Gestalt gefallen lassen müssen, zumal die jetzt vorgeschlagene Erhöhung sich wohl auf die Hälfte reduciren lassen werde. Auf die Organisation der Reichsverwaltung zurückkommend, führte er weiter aus, jetzt hätten wir auf der einen Seite Reichsämter ohne Inhalt, wie das Reichseisenbahnamt, auf der andern Seite einen Inhalt für erfolgreiche Thätigkeit aber keine Aemter. Daß der Bundesrath sich über eine Steuerreform nicht einigen könne, so lange ihm nicht ein verantwortlicher Finanzminister mit bestimmten Vorschlägen gegenüberstehe, begreife sich leicht. Redner nannte es eine der Hauptaufgaben unserer Politik, daß endlich ein verantwortlicher Leiter zum Vorschein komme, und schloß mit der dringenden Mahnung auch an die mehr föderalistisch gesinnten Elemente des Hauses, dem Reiche die nothwendige Organisation zuzugestehen; um so eher werde man dann im Uebrigen decentralisiren können. Der conservative Standpunkt wurde von dem Abg. v. Maltzahn-Gültz vertreten. Bemerkenswerth ist, daß man auch von dieser Seite nicht an den Vorschlag einer Gelegenheitssteuer denkt, sondern die umfassende Reform abwarten will. Sehr tief in die Einzelheiten des Etats ging der Abg. Richter-Hagen ein. Schließlich ergriff der Reichskanzler das Wort. Von seiner ziemlich gereizten Replik gegen den Abg. Richter abgesehen traten in seiner Rede zwei Hauptpunkte hervor, die Steuerreform und die Frage der Reichsministerien. Was die erstere anlangt, so entwickele Fürst Bismarck abermals, wenn auch nur in nothdürftiger Skizzirung, den Plan, das Reich durch eine Vermehrung der indirecten Steuern vollständig auf eigene Füße zu stellen. Diesen Plan bezeichnete er als fest entworfen. Daß seine Ausführung noch nicht gelungen, liege an Schwierigkeiten, die er mit gewohntem Freimuth andeutete. Indeß stellte er den Plan für nächsten Winter in sichere Aussicht. Für den Gedanken der verantwortlichen Reichsministerien zeigte er sich heute ebensowenig empfänglich, wie in früheren Jahren. Nur war seine Motivirung diesmal eine etwas andere, indem er auszuführen suchte, unter Hinweis auf den neuesten Vorgang im Reichseisenbahnamte, daß die Reichsminister ohnmächtig seien und bei den Einzelstaaten überall auf den schroffsten Particularismus stoßen würden. Sein Trost, daß wir in der Organisation des Reiches auch unsern Kindern noch etwas zu thun übrig lassen sollten, war, irren wir nicht, schon früher von ihm gehört worden, ohne daß er jedoch inzwischen an überzeugender Kraft gewonnen hätte.

Bis vor wenigen Wochen bestand die Absicht, den Gesetzentwurf über die Retorsionszölle in noch ausgedehnterer Weise, als in der letzten Session, abermals dem Reichstage vorzulegen. Diese Absicht scheint jetzt für diese Session vertagt zu sein. Nur die Freiconservativen und Conservativen wollen die wirthschaftlichen und finanziellen Fragen noch in weiterem Umfange, als dies bisher geschehen, in Fluß bringen. Es wird die Meinung verbreitet, daß dies nicht ohne Einwirkung der Regierung geschehe, die den Reichstag nöthigen will, feste Stellung zu jenen Fragen zu nehmen, um es erkennen zu können, in wie fern bestimmte legislative Vorschläge auf eine Mehrheit des Reichstages zu rechnen haben.

Die rheinischen und westfälischen Industriellen haben sich schon lange Mühe gegeben, die Landwirthe für die Schutzzöllner zu gewinnen. Nicht ganz ohne Erfolg, wenigstens was die Agrarier betrifft. Man darf nur die Haltung, welche die agrarischen Organe heute zu der Schutzzollfrage einnehmen, mit ihrer Haltung vor zwei Jahren vergleichen, um zu erkennen, daß diese Organe durch die schwerwiegendsten Motive, welche die Schutzzöllner nicht sparen, für die Herren Industriellen gewonnen sind. Zu vorgestern, Sonnabend Nachmittag war wieder eine Versammlung von rheinisch-westfälischen industriellen Kaufleuten und Landwirthen zur Besprechung der „Nothlage" in Köln veranstaltet, es waren etwa 400 Theilnehmer erschienen, zum größten Theile aber Industrielle. Dennoch that man den Landwirthen die Ehre an, Herrn v. Rath-Lautersfort zum Vorsitzenden zu wählen. Er aber, wie ein Mitglied eines westfälischen landwirthschaftlichen Verbandes (ein Staatsanwalt Müller), erklärten von vornherein, daß sie nicht als Vertreter landwirthschaftlicher Vereine auftreten, daß vielmehr sowohl der Gesammtvorstand des rheinischen landwirthschaftlichen Vereins, wie die landwirthschaftliche Gruppe in Westfalen, der Herr Müller angehöre, eine Vertretung als solche abgelehnt habe. An den Debatten betheiligten sich besonders die Herren Eug. Langen, Landrath v. Borries, Meckel, Delius, Rhein und Baare, Letzterer mit einigen scharfen Ausfällen gegen den Minister Camphausen, die bei der Versammlung lebhaften Beifall fanden. Es wurde schließlich nach 3½stündiger Discussion eine Reihe von Thesen angenommen, vor der Abstimmung verließ jedoch der größte Theil der anwesenden Landwirthe den Saal, obwohl man, um sie zu ködern, zu ihren Gunsten in die Thesen folgenden Passus aufgenommen hatte: „Die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Bergwerkssteuer, so wie die Besteuerung der Actien-Gesellschaften involviren, theils direct, theils durch die Einwirkung auf die Communalsteuer, eine unzuträgliche Ueberbürdung. Zur Deckung des eventuellen Ausfalles empfehlen wir indirecte Steuern. Die Beseitigung der directen oder indirecten Ausfuhrprämien, welche die Bodenerzeugnisse des Auslandes genießen, ist erforderlich."

Schuwaloff, der in Wien mit Ignatieff conferirt hat, soll nach einer offiziösen Mittheilung der Pariser „France" der Ueberbringer einer Zusatznote zu dem russischen Rundschreiben vom 31. Januar sein, in welcher der Vorschlag gemacht wird, die türkischen Christen durch ein internationales Protocoll unter den unmittelbaren Schutz der Mächte zu stellen. Deutschland, Oesterreich und Frankreich sollen bereits dafür gewonnen sein, falls auch England zustimmt, wäre die „goldene Brücke" für Rußland fertig. Ein Berliner Brief der „Pol. Corr." meint aber wohl mit Recht, alle diese Verhandlungen sollten nur die Pause bis zum Eintritt der militärischen Action Rußlands ausfüllen, bis Anfang Mai, je nach der Witterung auch früher. Rußland wolle den Pariser Vertrag von 1856 annulliren, Deutschland werde demselben keine Thräne nachweinen, denn er sei ein Denkmal unserer eigenen Schwäche. Ein Petersburger Brief desselben Organs sagt, daß die leitenden militärischen Personen gegen den von England officiös gewünschten Verzicht auf eine Kriegführung in Asien seien, da die Türkei dort am Schwächsten sei.

Deutschland.

△ Berlin, 11. März. Bis vor Kurzem glaubte man noch, daß die Session des Reichstages mit besonders wichtigen financiellen und wirthschaftlichen Fragen befaßt werden würde. Augenblicklich aber scheint man davon abgekommen zu sein, zunächst wohl aus dem technischen Grunde des Zeitmangels, denn man sieht ein, daß zur Abwickelung des jetzt vorgelegten Materials auch bis Pfingsten die Zeit kaum ausreichen würde. Weiter aber hat ja gestern der Reichskanzler mitgetheilt, daß die oft verheißene Steuerreform in der nächsten Session in die Erscheinung treten wird. Wie wir hören, werden in Folge dessen sämmtliche etwa an den Bundesrath gelangenden Anträge auf anderweite Ausnutzung bestehender Steuern als Material für die schwebenden Projecte benutzt werden und daher während dieser Session auch im Bundesrath noch nicht zu einem bestimmten Abschluß gelangen. Daß mehrere Einzelregierungen mit solchen Plänen umgehen, darf als zweifellos angesehen werden. Wir haben kürzlich gemeldet, daß zwischen Ministern und andern Bevollmächtigten verschiedener Mittelstaaten Besprechungen über die Matricularbeiträge stattgefunden haben und man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die gedachten Anträge ein Resultat dieser Besprechungen sind.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen von der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts unterm 7. d. M. hinter dem Dr. Rudolf Meyer erlassenen Steckbrief. Es ist danach gegen denselben eine neue Untersuchung „wegen wiederholter Beleidigung des Fürsten Reichskanzlers mittels der Presse eröffnet und die gerichtliche Haft beschlossen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß in seiner heutigen Sitzung in die Specialdebatte über die Anträge auf Revision des Preßgesetzes einzutreten und nahm nach den Anträgen des Ausschusses die bezüglichen beiden Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Straf-Prozeßordnung und des Preßgesetzes, an. Bei der Berathung der letzteren Vorlage wurden die Paragraphen 5, 6 und 7, welche die Aufhebung der Zeitungs-Cautionen und die eventuelle Straflosigkeit des Verlegers, des Druckers und des Verbreiters einer Druckschrift betreffen, abgelehnt. — Der „Pol. Corresp." zufolge, sind die Osterferien des Reichsrathes für die Zeit vom 25. d. bis zum 19. April in Aussicht genommen. Die Landtage werden auf den 4. April zu einer kurzen Session einberufen. (W. T.)

Pest, 10. März. Der Ministerrath hat gestern den Beschluß gefaßt, die Session des Reichstags in nächster Woche zu schließen, unmittelbar darauf aber die neue Session zu eröffnen und noch vor den Osterferien die ständigen Commissionen wählen zu lassen, damit sogleich nach den Ferien über die Ausgleichsvorlagen verhandelt werden kann. Der Gesetzentwurf, betreffend die Friedensgerichte wird von der Tagesordnung abgesetzt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 10. März. Der russische Botschafter in London, Graf Schuwalow, ist heute Morgen nach London zurückgereist. (W. T.)

Versailles, 10. März. Der Senat hat den Candidaten der bonapartistischen Partei, Dupuy de Lôme, mit 142 Stimmen zu seinem ständigen Mitgliede gewählt. Der Gegencandidat André von der gemäßigt-republikanischen Partei erhielt 140 Stimmen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 10. März. Wie das „Joural de Bruxelles" meldet, ist gestern von den Bevollmächtigten Belgiens, Frankreichs und Hollands ein neuer Vertrag betreffend die einheitliche Behandlung der Zuckerzölle abgeschlossen worden.

Italien.

Rom, 10. März. In der Deputirtenkammer, welche die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den obligatorischen Elementarunterricht fortsetzte, wurden vom Ministerpräsidenten Gesetzvorlagen wegen Abänderung der Gesetze betreffend die Besteuerung des beweglichen Kapitalvermögens und die Mahlsteuer, sowie wegen Reorganisation der Grundsteuer eingebracht. (W. T.)

England.

London, 10. März. Eine aus Mallet, Kennedy und Mulholland bestehende Commission wird sich im Auftrag der Regierung unverzüglich nach Paris begeben, um einen neuen Handels-

vertrag zwischen England und Frankreich auszuarbeiten. (W. T.)

Rußland.

Berichte aus Warschau melden, die russische Staatsbank hätte von der polnischen Bank 8 Millionen Rubel in Gold verlangt, weshalb in Warschau eine Geschäftskrisis befürchtet wird, da dadurch bei der polnischen Bank Wechsel-Scontirungen unmöglich gemacht würden.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. In der heute stattgehabten Conferenz der montenegrinischen Delegirten mit dem türkischen Minister des Auswärtigen legten erstere die Gründe zur Unterstützung der Forderungen dar, welche sie behufs Herstellung eines dauerhaften Friedens für nothwendig erachten. Dem Vernehmen nach hat sich der Minister gegen die Forderungen im Allgemeinen ausgesprochen und namentlich darauf hingewiesen, daß die öffentliche Meinung in der Türkei die Annahme der montenegrinischen Vorschläge unmöglich mache. Insbesondere habe sich der türkische Minister gegen die Abtretung von Niksik, sowie des Hafens von Spizza und überhaupt gegen jede Gebietsvergrößerung Montenegros auf der Seite nach Albanien hin erklärt. — Die weiteren Besprechungen sind auf Sonnabend festgesetzt. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 10. März. Das neue Kabinet hat sich constituirt. Deligeorgis hat das Präsidium und das Portefeuille des Ministers des Auswärtigen und provisorisch auch dasjenige des Ministers des Innern übernommen. Levides ist Finanzminister Antonopulos Justizminister, A. Mauromichalis Kriegsminister, Zochios Marineminister, Kanwahis (Rangabis?) Unterrichtsminister (W. T.)

Amerika.

Washington, 10. März. Die Commission des Senats hat beantragt, der Ernennung von Schurz zum Secretär des Innern, von Devens zum Generalstaatsanwalt, von Macrary zum Secretär des Krieges und von Thompson, zum Secretär der Marine die Bestätigung zu ertheilen. — Präsident Hayes hat eine aus Farbigen bestehende Deputation von Bürgern Südcarolinas, die zum Theil der dortigen Staatsrepräsentanz angehören, empfangen und dabei erklärt, er wünsche den Unterschied der Racen vollständig verschwinden zu machen und die Anwendung von Waffengewalt würde unvermeidlich sein, wenn die Democraten im Süden die Rechte ihrer politischen Gegner nicht achten sollten. Zum Schluß schlug der Präsident vor, daß vorläufig der status quo in Carolina aufrecht erhalten werde, er wolle die Verhältnisse erst eingehend erwägen, ehe er sich zu einem activen Handeln entschließe. (W. T.)

Danzig, 12. März.

* Nach brieflicher Mittheilung aus Warschau vom 9. März ist in Pulawy noch immer die Weichsel nicht offen, in Warschau ist sie ziemlich frei, es ging dort am 9. März nur noch wenig Eis. Der Bug und die Narew stehen noch ganz fest. Am 8. war in Warschau Schneefall, in der Nacht etwas Frost, am 9. Thauwetter.

Bei Thorn ist der Wasserstand der Weichsel ferner um ca. 2 Fuß, bei Graudenz um einige Zoll gefallen, während die Eisdecke unverändert fest liegt. Auf der unteren Weichsel fand sowohl am Sonnabend als auch gestern während des ganzen Tages lebhaftes Eistreiben statt, das durch die offene Westrinne bei Neufähr freien Abzug fand. Heute wird von der Plehnendorfer Schleuse gemeldet, daß nur noch wenig Eis herabkomme und der Wasserstand von 12 resp. 11 Fuß am gestrigen Tage auf 11⅛ resp. 10¾ Fuß heute früh gesunken ist.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Terespol-Culm: per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Czerwinsk-Marienwerder: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen.

---

* Das von unserm Berliner △ Correspondenten bereits ausführlicher analysirte Gesetz über die Kasernirung des Reichsheeres liegt uns jetzt vor. Demselben sind sehr eingehende Pläne über die jetzige und künftige Casernirung der Armee beigegeben. Hiernach sollen für den Bau neuer Kasernen innerhalb des Bereichs des ersten Armee-Corps 16 916 000 Mk. zur Verwendung kommen. Für Danzig sind vier neue Kasernen projectirt mit einem Gesammt-Kosten-Aufwande von fast 4½ Mill. Mk., und zwar: 1) eine Kaserne für zwei Bataillone Infanterie, welche 2 214 000 Mk. kosten soll (Grunderwerb 240 000 Mk., Baukosten 1 838 000 Mk. und Utensilien 136 000 Mk.); 2) eine Kaserne für 2 Escadrons des 1. Leibhusaren-Regiments mit 1 194 000 Mk. Gesammtkosten (120 000 Mk. Grunderwerb, 1 038 000 Mk. Baukosten, 36 000 Mk. Utensilien); 3) eine Kaserne für die Mannschaften dreier Batterien der 1. Abtheilung des westpreußischen Feld-Artillerie-Regiments No. 16 mit 529 000 Mk. Gesammtkosten (Terrain dazu vorhanden, Baukosten 493 000 Mk., Utensilien 36 000 Mk.); 4) eine Kaserne für zwei Compagnien Pioniere mit 556 000 Mk. Gesammtkosten (72 000 Mk. für Terrain, 456 000 Mk. Baukosten, 28 000 Mk. Utensilien). Ferner sollen Neubauten vorgenommen werden: in Bartenstein für 2 Compagnien Infanterie für 469 000 Mk., in Braunsberg für das ostpr. Jäger-Bataillon 870 000 Mk., in Culm für 3 Compagnien des 3. ostpr. Gren.-Reg. Nr. 4 703 000 Mk., in Friedland an der Alle für 4 Escadrons Cavallerie 1 533 000 Mk., in Graudenz für 2 Compagnien Infanterie 407 000 Mk., für zwei Batterien westpr. Feldartillerie-Reg. Nr. 16: 610 000 Mk., in Gumbinnen für zwei Compagnien Infanterie 502 000 Mk., in Königsberg für zwei Bataillone Infanterie 1 748 000 Mk., für 3 Batterien Feldartillerie 660 000 Mk., für das Train-Bataillon 477 000 Mk.; in Memel für eine Compagnie Infanterie 259 000 Mk.; in Riesenburg für 4 Escadrons und Stallungen ꝛc. für das ostpr. Ulanen-Regiment Nr. 8: 1 748 000 Mk,; in Rosenberg für 3 Escadrons des Ulanen-Regiments Nr. 8: 239 000 Mk.; in Pr. Stargardt Pferdestall für eine Escadron Leibhusaren-Regiment 253 000 Mk.; in Thorn Neubau von Kasernen mit bombensicher eingedecktem Kellergeschoß und Zubehör für 2 Bataillone Infanterie 1 926 000 Mk. — Nach Herstellung dieser Bauten ist die Zusammenziehung des littauischen Ulanen-Regiments Nr. 12 in Friedland a. d. Alle unter Räumung von Insterburg, sowie die Vereinigung von 4 Escadrons des ostpr. Ulanen-Regiments Nr. 8 in Riesenburg unter Räumung von Elbing und Dt. Eylau in Aussicht genommen.

* In Pommern sollen 17 neue Kasernen erbaut werden, und zwar in den Städten Stettin, Stargard, Stralsund, Swinemünde, Pasewalk, Belgard, Cöslin, Colberg, Altdamm, Demmin, Garz, Greifenberg, Greifswald, Stolp und Treptow, ferner im Bereiche des 2. Armee-Corps noch in Bromberg und Gnesen. Die Kosten für Bromberg sind auf 312 000 M., für Gnesen auf 2 354 000 M., für Stolp auf 1 687 000 M., Altdamm 204 000 M., Cöslin 877 000 M., Belgard 2 048 000 M., Stargard 2 242 000 M., insgesammt für das 2. Armee-Corps 22 103 000 M.

* Zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ist ferner ernannt Hr. Hauptmann v. Flotow, Subdirector der Gewehrfabrik in Danzig.

* Nach einer von der hiesigen kgl. Regierung erlassenen Verfügung dürfen Anträge auf Restitution von im Jahre 1876 mit Unrecht zur Staatskasse geflossenen Steuern nur dann berücksichtigt werden, wenn sie das letzte Rechnungsjahr betreffen. Da das 1. Quartal d. J. eine selbstständige Rechnungsperiode bildet, müssen die Anträge auf Steuer-Restitution, welche das Jahr 1876 betreffen, bei den Landrathsämtern ꝛc so zeitig eingereicht werden, daß sie noch vor dem 31. März der kgl. Regierung zugehen können.

* An Stelle des in den Ruhestand getretenen Rendanten Knopmuß ist der bisherige Depositalkassen-Rendant beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht, Rechnungsrath Wienandt, zum Rendanten bei der Kasse des Commerz- und Admiralitätsgerichts ernannt worden.

* Die in unserer Zeitung mehrfach besprochene Späterlegung des Berliner Nacht-Courirzuges, welche mit Beginn des Sommerfahrplanes auf der Ostbahn eintreten wird, ist nunmehr beschlossene Sache. Wie schon erwähnt, wird der Zug, statt bisher 10¾ Uhr, erst um 11¼ Uhr von Berlin abgelassen werden. Da ein Theil dieser halben Stunde durch gesteigerte Fahrgeschwindigkeit eingeholt werden soll, wird die Ankunft des Anschlußzuges in Danzig voraussichtlich nur um etwa 20 Minuten später erfolgen.

* Ueber die schon erwähnte Entdeckung einer Falschmünzer-Werkstatt auf dem Gute Lipienken bei Pr. Stargardt macht man der „Germania" von hier folgende nähere Mittheilung: Vor etwa 2 Wochen starb in Lipienken am Gehirnschlag der Rentner Mazurowski, welcher dort erst seit October v. J. in einer Kathe des v. Jackowski'schen Gutes wohnte. Der Actuar aus Pr. Stargard, welcher den Nachlaß des Dahingeschiedenen aufzeichnete und versiegelte, entdeckte in einem Tische einen geheimen Schrank, in welchem er eine bedeutende Anzahl Papierrubel vorfand. Beim Zählen derselben bemerkte er, daß einige Scheine noch unvollendet waren, welcher Umstand seinen Argwohn erweckte und ihn veranlaßte, die Sache dem hiesigen Staatsanwalte zu melden. In Folge dessen fand noch am selbigen Tage beim Herrn v. Jackowski auf Lipienken und beim Herrn Dzierzgowski in Pelplin, sowie bei den beiden Schwiegersöhnen des letzteren, Herrn Porawski in Pelplin und Dr. med. Kwasniewski in Sierakowitz, Haussuchung statt. Die Wohnung des Herrn v. Jackowski, der eben schwer krank darniederliegt, wurde versiegelt, bis aus Berlin ein Criminalcommissar ankam, der mit Lithographie und Lichtdruck näher vertraut ist. Bei Hrn. v. Jackowski sollen demnächst verschiedene Photographie-Apparate gefunden sein. Die Leiche des Mazurowski soll wieder ausgegraben sein, um secirt zu werden, da man auf eine Vergiftung muthmaßte. — Nach einer uns zugegangenen Privatmittheilung, für deren Inhalt wir freilich nicht einstehen können, soll es den Hauptbetheiligten bei dieser Affäre neuerdings gelungen sein, die Flucht zu ergreifen.

* Aus den Zinsen der von dem Hoflieferanten Hoff in Berlin begründeten Invalidenstiftung werden auch in diesem Jahre 16 Veteranen der Befreiungskriege von 1813/15 und des schleswig-holsteinschen Krieges von 1864 am Geburtstage des Kaisers Unterstützungen von je 15 M. erhalten, darunter die Veteranen Christian Kowitz aus Postelau, Kreis Danzig und Johann Berg aus Groß-Mausdorf, Kreis Elbing.

* In der vergangenen Woche sind in der hiesigen Suppen-Anstalt ausgegeben: am Montag 929, Dienstag 970, Mittwoch 975, Donnerstag 981, Freitag 881, Sonnabend 897, Sonntag 897, zusammen 6530 Portionen. Von heute ab bewilligt täglich 899 Portionen.

\# [Selonke's Theater.] Gestern begann vor mäßig besetztem Hause Frl. Büttgenbach ihr Gastspiel. Die Dame trat in drei verschiedenen Rollen auf und zeigte sich namentlich im letzten Stücke „Die Braut aus Pommern" als eine bühnengewandte Darstellerin, der es vermöge ihres freien munteren Spiels leicht wurde, sich den Beifall des Publikums zu erringen. Eine nicht geringe Indisposition beeinträchtigte allerdings ihre Stimme. — Mit dem 1. April geht das Theater pachtweise in die Hände des früher hier beliebten Komikers Herrn Präger über, der mit einer ganz neuen Gesellschaft hier eintreffen wird.

* Gestern Nachts wurde auf dem Grundstück Pfefferstadt 43 durch zwei Arbeiter ein Einbruch ausgeführt. Dieselben drangen durch eine Luke in den Keller und stahlen aus dem betreffenden Hause eine Menge von Kleidungsstücken. Ferner wurde gestern früh aus einem Hause im Poggenpfuhl mittels Einschleichens ein Reisekoffer mit 240 M. baarem Geld und eine Menge von Kleidungs- und Wäschestücken gestohlen.

** [Polizeibericht.] Verhaftet: Die Arbeiter S. und L. wegen Mißhandlung; der Tischlergeselle T. und der Arbeiter S. wegen Körperverletzung mit einem Messer; der Töpfergeselle G. wegen Mißhandlung eines Beamten bei Ausübung seines Dienstes; die Töpfergesellen H. und L., der Tapezirer M. wegen Verhinderung der Arretirung; die Arbeiterfrau S. wegen Diebstahls; 16 Obdachlose, 2 Bettler.

Gestohlen: Der unverehelichten F. durch ein unbekanntes Frauenzimmer ein schwarzes Jaquet mit Ripsstreifen und Atlas besetzt; dem Kaufmann S. aus seinem unverschlossenen Hausflur 1 Holzkasten mit Kleidungsstücken und 30 verschiedenen Reisebüchern; der Schneiderfran K. mehrere Wäschestücke aus dem Keller; dem Kaufmann L. aus seinem Laden 10 M.; die unverehelichte J. hat unter dem falschen Vorgeben, daß sie mit einem Polizeibeamten in Geschäftsverbindung stehe, sich ein Nachtlager und eine Schürze erschwindelt; der Eigenthümer W. hat 10 Stück Weidenbäume von der Promenade nach Schidlitz abgesägt und sich zugeeignet; die Arbeiterfrau W. hatte im St.'schen Geschäfte mehrere Waaren gekauft und wollte sich ohne Bezahlung entfernen, wurde aber angehalten und entschuldigte sich mit Vergessen.

Die Seefahrer E. und U. haben die Bestrafung der Arbeiter S. und K. wegen Mißhandlung beantragt.

Der Arbeiter N. wurde in Folge einer Zänkerei aus dem K.'schen Schanklokale geworfen, wobei er niederfiel und den rechten Unterschenkel brach.

Verloren: ein Portemonnaie (eine Seite gestickt, die andere Seite rothes Leder) mit 11 M. Inhalt.

* Elbing, 11. März. Eine am Freitag hier abgehaltene größere Bürger-Versammlung hat eine Petition an die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, in welcher diese ersucht wird, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln dahin zu wirken, daß der seit 13 Jahren geplante Bau eines königlichen Gymnasiums endlich und so schleunig als möglich zur Ausführung kommt. — Auf unserem Gemeindegut Neustadt soll demnächst zur Bewältigung der Frühjahrswasser eine Dampf-Abmahlmühe (statt der bisherigen Roßmühle) hergestellt werden.

* Thorn, 11. März. Nach den Mittheilungen, welche in letzter Stadtverordneten-Versammlung über unsere Festungs-Angelegenheit gemacht wurden, ist an eine Erweiterung unserer Stadt nicht eher zu denken, bis die detachirten Forts um dieselbe fertig sein werden, was wahrscheinlich noch eine lange Reihe von Jahren dauern wird. Der Festungs-Erweiterungsbau soll erst im Frühjahr 1878 beginnen.

S. Königsberg, 11. März. Das heutige Leichenbegängniß Dr. Johann Jacoby's gestaltete sich zu einer Feier, wie sie Königsberg wohl noch kaum erlebt haben dürfte. Trotz des starken Schneefalles hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die den sehr großen Friedhof der hiesigen jüdischen Gemeinde fast ausfüllte. Der Sarg wurde frei getragen, weil die Menge der Kränze im Leichenwagen keinen Platz gefunden hätte. Die deutsche Fortschrittspartei war durch die Abgg. Dickert, Bürgers und Dirichlet vertreten, welche einen Lorbeerkranz überbrachten, die socialistische durch Most (Berlin), Kröcker (Breslau), Rackow (Berlin), Ecks (Berlin), Arnoldt (Königsberg), ferner waren als specielle Vertreter erschienen: für Braunschweig Lucae (socialistische Arbeiterpartei in Deutschland), Ender (früher Prediger in Königsberg) für vereinte Demokraten und Socialdemokraten Königsbergs, Braun (Demokrat) für den Cölner demokratischen Verein, Sonnemann (Volkspartei), Kaufmann Th. Rupp für die schwäbische Volkspartei. Die Leichenrede hielt Herr Rabbiner Dr. Bamberger. Er verglich Jacoby mit Spinoza; beide starben ohne Nachkommen, beide nahmen ihre Geistesschätze scheinbar mit in's Grab, aber nur scheinbar. Wenn auch die Wirksamkeit Jacoby's wie die jedes großen Mannes verschiedenartig beurtheilt wird, so wird Jeder — ohne Unterschied der Partei — darin übereinstimmen, daß es ein edler, muthiger Charakter war, der mit Todesverachtung seine Ueberzeugung vertrat, und wenn man dem Genius in seinem Fluge auch nicht folgen könne, so müsse man ihm mit Bewunderung nachblicken. Sein Charakter, seine umfassende Liebe für die Gesammtmenschheit bewies es, daß die Juden durchaus keine Sonderinteressen verfolgen. Dann wurden die Lorbeerkränze von den Deputirten auf's Grab gelegt. Erst sprach Most, Redacteur der „Berliner freien Presse". Ausgehend von dem Wahlspruche Jacoby's: „Gleiches Recht für Alles, das ein Menschenantlitz trägt", betonte er, daß Jacoby schon vor 30 Jahren die sociale Frage für die brennendste hielt und sich vom Constitutionalismus durch den Republikanismus zur Socialdemokratie hindurchgearbeitet habe. Sehr störend und tactlos waren einige auf diese Rede folgenden Bravorufe. Dann sprach Kröcker (Breslau) Namens der schlesischen Socialisten, wobei er betonte, daß an diesem Grabe nicht bloß Deutschland, sondern Europa trauere. Rackow (Berlin) legte Namens der Socialdemokratie Berlins einen Kranz auf's Grab. Ecks überreichte einen Kranz Namens der socialistischen Arbeiterfrauen Berlins, Herrmann Arnoldt Namens der Braunschweiger Socialistenpartei. Er citirte den Vers des Sophokles: „Auch ohne Purpurdecken und getünchte Pracht schallt laut der Nachruhm und ein arglos weiser Sinn ist höchste Gottesgabe. Selig preiset den Mann, der still im wonnereichen Glück sein Leben schloß." Jacoby liebte Gott, die Welt und daher die Menschheit, sein Wahlspruch war: „Der Mensch ist dem Menschen Helfer, Befreier, Erlöser — der Mensch ist dem Menschen ein Gott." (Spinoza: homo homini deus) und legte dem Kämpfer für Recht und Wahrheit den Lorbeer auf's Grab. Ender ging von Jacoby's Ausspruche aus: „Bildung auf dem Grunde der Freiheit." Braun überreichte einen prachtvollen schwarz-roth-goldenen Kranz Namens der Cölner Demokraten. Max Herbig, der mit Jacoby im Lötzener Gefängnisse saß, stellte Jacoby mit Jesus auf eine Stufe. Lucae sprach Namens des Vorstandes der socialistischen Arbeiterpartei in Deutschland. Herr Sonnemann Namens der Frankfurter Volkspartei. Dr. Guido Weiß kam trotz Unwohlseins hierher, konnte aber nicht sprechen. Dann wurde das Grab noch mit unzähligen Kränzen geschmückt, und die zahlreiche Menge verließ still den Friedhof.

Vermischtes.

* Das große Loos ist diesmal, wie Berliner Blätter berichten, das erste Loos gewesen, welches überhaupt aus der Urne gezogen wurde. Ein Viertel desselben ist einem Börsenbesucher, Namens L., zugefallen, über die glücklichen Besitzer der drei anderen Viertel ist noch nichts bekannt.

— Aus Bremen wird dem „B. B. C." ein betrübender Unglücksfall gemeldet. Es ist dort eine junge Schauspielerin, Fräulein Mila v. Pachert, an Brandwunden verstorben. Sie war als Soubrette am dortigen „Tivoli-Theater" engagirt und befand sich hinter den Coulissen, ihr Stichwort erwartend, als plötzlich ihre Robe Feuer fing: den Bemühungen des Regisseurs Schindler gelang es, die Flamme zu ersticken, doch ist die Unglückliche in der Nacht vom Montag auf Dienstag an den Folgen der Brandwunden gestorben. Fräulein v. Pachert war hier vor einigen Jahren am Woltersdorfftheater, später vorübergehend am Wallner- und Residenztheater engagirt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. März.

Geburten: Arbeiter Joh. Jacob Dupke, S. — Postschaffner Herm. Matthiak, S. — Schlosser Richard Julius August Schumann, S. — Tischler August Joh. Schulz, S. — Assecuranz-Inspector Carl Gustav Fischer, S. — Arbeiter Franz Spidowski, S. — Arbeiter Gustav Julius Räschki, S. — Kutscher Valentin Penkalla, S. — Arbeiter August Friedr. Lion, S. — Maurer Gustav Friedr. Masuch, T. — Arbeiter Rudolf Foth, T. — Böttcher Rob. Gottlieb Dügro, T.

Aufgebote: Fleischer Otto Kasel in Bromberg mit Eva Rosine Rennwanz in Althof. — Handelsmann Gotthilf Eduard Schwidder in Elbing mit Wittwe Marie Wenzel, geb. Preuß. — Sergeant Otto Friedr. Wilh. Reiß mit Anna Pauline Drescher. — Arb. Johann Aug. Wessolowski mit Henriette Wolff. — Kaufmann Robert Herrmann Lau mit Elisabeth Caroline Henze.

Heirathen: Schieferdecker Gustav Eduard Buran mit Anna Marie Hallmann. — Seemann Otto Gotthilf Jonathan Ehwaldt mit Johanna Sophie Bertha Steffens. — Bäckermeister Otto Herrmann Kaufmann mit Clara Louise Henriette Falk.

Todesfälle: Auguste Henriette Fritsch, geb. Bruder, 63 J. — T. d. Eisenbahn-Bremsers Friedr. Schumacher, ½ J. — S. d. Schmiedgesellen Albert Friedr. Rose, todtgeb. — T. d. Arb. Wilh. Benjamin Gronau, todtgeb. — S. d. Arb. Carl Heinr. Wilms, 1 J. — S. d. Tischlers Aug. Joh. Schulz, 4 Std. — Jeanette Winterfeld, geb. Ertel, 77 J. — T. d. Arbeiters Carl Eduard Leppke, 3 W. — Caroline Domke, 33 J. — Auguste Mandelkau, geb. Görke, 35 J. — Arbeiter Ernst Klose, 47 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 10. März. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine steigend. — Roggen loco still, auf Termine besser. — Weizen pr. April-Mai 126℔ 218 Br., 217 Gd., pr. Juni-Juli 126℔ 1000 Kilo 223 Br., 222 Gd. — Roggen pr. April-Mai 157 Br., 156 Gd., pr. Juni-Juli 1000 Kilo 160 Br., 159 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl still, loco 70, pr. Mai pr. 200℔ 66½. — Spiritus flau, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. März 45, pr. April-Mai 44, pr. Mai-Juni 44, pr. Juli-August 45½. — Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 14,25 Br., 13,75 Gd., pr. März — Br., 13,50 Gd., pr. August-Dezember 14,75 Gd. — Wetter: Frost.

Frankfurt a. M., 10. März. Effecten-Societät. Creditactien 122⅜. Franzosen 187, 1860er Loose 98¼. Lombarden 66⅝, Reichsbank 158⅛, Galizier —, Goldrente 61⅛, Nationalbank 677. Fest.

Antwerpen, 10. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen sich bessernd. Roggen fest. Hafer stetig. Gerste unveränd. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 34½ bez. und Br., pr. März 34 bez., 34½ Br., pr. April 34½ Br., pr. September 36 Br., pr. September-Dezember 37 Br. — Fest.

Newyork, 10. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 84½ C., Goldagio 4¾, 5/20 Bonds pr. 1885 108, do. 5pCt. fundirte 110¼, 5/20 Bonds pr. 1887 112⅛, Eriebahn 7⅝, Central-Pacific 105⅜, Newyork Centralb. 96. Höchste Notirung des Goldagios 5⅛, niedrigste 4¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12, do. in New-Orleans 11⅝. Petroleum in Newyork 15⅝, do. in Philadelphia 15⅝. Mehl 6 D. 00 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D 50 C., Mais (old mixed) 56 C. Zucker (fair refining Muscovados) 8⅞. Kaffee (Rio-) 19½. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅛ C., Speck (short clear) 8¼ C. Getreidefracht 4¾

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 12. März.

Weizen loco etwas höher, pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	228-235 M. Br.	185-226 M. bez.
hochbunt . . .	127-133℔	225-232 M. Br.	
hellbunt . . .	126-130℔	225-230 M. Br.	
bunt	125-131℔	218-223 M. Br.	
roth	128-132℔	217-222 M. Br.	
ordinair .	112-132℔	185-205 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 216 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai 217 M. Br., 215 M. Gd., pr. Mai-Juni 218 M. Br., pr. Juni-Juli 221 M. Br., 219 M. Gd.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔

Inländischer 160—161 M., russischer 148—149 M. pr. 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 157 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai 157 M. Br., do. unterpolnischer 162 M. Brief, 160 M. Gd.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔ weiße Futter- pr. April-Mai 136 M. Br., 133 M. Gd., pr. Mai-Juni 138 M. Br.

Kleesaat loco pr. Tonne von 200℔ roth 100 bis 107 M.

(Am 10. d. Mts. ist irrthümlich russischer Roggen mit 159 statt mit 149 M. notirt.)

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,46 Gd. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staatsanleihe 103,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staatsschuldscheine 92,00 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 82,40 Gd., 4 pCt. do. do. 92,75 Gd., 4½ pCt. do. do. 101,30 Br. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,50 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,75 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 12. März 1877

Getreide-Börse. Wetter: trübe aber ziemlich milde Luft. Wind: West.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in guter Frage, und wurden auch vereinzelt eine bis 2 M. pr. Tonne mehr als Sonnabend dafür bewilligt, doch ermattete die Stimmung zum Schluß des Marktes. Verkauft sind heute 250 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 131, 132/3℔ 218, 219 M., russischer 112℔ 185 M., 117℔ 197 M., blauspitzig 127/8℔ 207½ M., bunt 125℔ 215 M., hellfarbig 129℔ 220 M., hellbunt 127℔ 221 M., hochbunt glasig 128, 130, 131℔ 221, 223, 223½, 224 M., 131/2℔ 225, 226 M. pr. Tonne. Termine fester gehalten, April-Mai 216 M. bez. und Gd., 217 M. Br., Mai-Juni 218 M. Br., Juni-Juli 221 M. Br., 219 M. Gd. Regulirungspreis 216 M.

Roggen loco besonders für russischen gute Consumfrage; inländischer brachte 125℔ 165 M., russischer 116℔ 144 M., 116/7℔ 144½ M., 117℔ 145 M., 118℔ 146, 146½ M., 118/9℔ 147 M., 119℔ 147½ 148 M., 120℔ 149 M., 122℔ 151 M., 122/3℔ 151½ M. pr. Tonne. Termine geschäftslos, April-Mai 157 M. Br., unterpolnischer April-Mai 162 M. Br., 160 M. Gd. Regulirungspreis 157 M. — Gerste loco große 115℔ 155 M. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ohne Umsatz. Termine April-Mai Futter- 136 M. Br., 133 M. Gd. — Kleesaat loco rothe ordinär 40,50 M., bessere 100, 107 M., schwedische ordinär 60 M., bessere 180 M. pr. 200℔ bezahlt. — Spiritus loco ist mit 52,25 M. gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. März. Wind: NO

Angekommen: Irwell (SD.), Leng, Hull (via Gothenburg), Güter.

Gesegelt: Juliane Renate (SD.), Hammer, Gent, Getreide.

11. März. Wind: WNW.

Angekommen: Schultz. Burmeister, Memel. Getreide (bestimmt nach Flensburg). — Druid (SD.), Newton, Malmoe, leer. — Mathilde, Niemann, Hull, Kohlen.

12. März. Wind: WNW.

Angekommen: Amalie Hedwig, Gehm, Liverpool, Salz. — Hans Dethlof, Christensen, Thurve, Ballast.

Ankommend: 1 Pink.

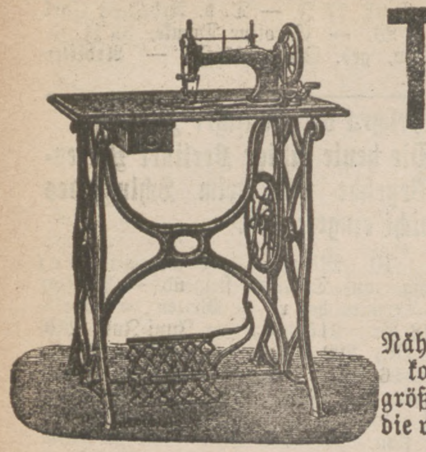
Thorn, 10. März. Wasserstand: 14 Fuß 9 Zoll.

Wind: N. Wetter: klar, aber Frost.

Unterhalb der Holzbrücke befindet sich eine kleine freie Wasserfläche, die übrigen Strecken sind mit Eisschollen bedeckt.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
11	12	339,28	+ 1,0	NW., frisch bedeckt.
12	8	337,10	— 0,5	W., flau, bewölkt.
	12	337,19	+ 1,9	WzS., mäßig, bewölkt.



The Singer Manufacturing Co., New-York

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Grosse Preis-Ermässigung.

Jetzige Preise von **M. 85** an.

Die Original-Singer-Nähmaschinen besitzen den vollkommensten Mechanismus bei größter Einfachheit der Construction, die vielseitigste Leistungsfähigkeit und größte Dauer.

Singer's Original-Nähmaschinen.

Wöchentliche Fabrikation über 5000 Maschinen.
Letztjähriger Verkauf 249,852 Maschinen.
Im Gebrauch 2,200,000 Maschinen.

Wöchentliche Abzahlungen von **M. 2** an bei entsprechender Anzahlung und ohne Preiserhöhung. Alte oder nicht zweckentsprechende Näh-Maschinen aller Systeme werden im Umtausch gegen Origin.-Singer-Nähmaschinen in Zahlung angenommen.



Um Täuschungen vorzubeugen wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Original-Singer-Maschine sowohl auf dem Arme als in der Schutzmarke die Firma „The Singer Manufacturing" trägt und von einem mit meiner Unterschrift versehenen **Certificat** (Garantieschein) begleitet ist; alle sonst unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Die General-Agentur der Singer-Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa:

G. Neidlinger, Danzig, Langgasse 44.

Wir eröffnen am heutigen Tage **Langgasse No. 30,** gegenüber Herrn **Axt,** unter der Firma

Domnick & Schäfer

ein Weißwaaren-, Gardinen- & Möbelstoffgeschäft,

verbunden mit

Anfertigungen von Ball- & Einsegnungsroben.

Wir werden uns mit einem sehr bescheidenen Nutzen begnügen und sollen strenge Rechtlichkeit und Unermüdlichkeit die Grundzüge unseres geschäftlichen Strebens bilden.

Danzig, den 12. März 1877.

Domnick & Schäfer.

(1801

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden heute erfreut

E. Bieler und Frau, geb. v. Hennig.

Lindenau, den 9. März 1877. (1899

Die gestern Nachmittag 8 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. Komorowski, von einem kräftigen Knaben zeigt ergebenst an

1891) Dr. **Hannemann.**

Christburg, den 10. März 1877.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sallie,** geborene **Watson,** von einem gesunden Knaben, zeige Freunden und Bekannten ergebenst an.

Newcastle on Tyne, 11. März 1877.

1959) **Robert Nothwanger.**

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ergebenst an.

Elbing, den 11. März 1877.

J. L. Eutz.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Herrn **Oscar Goldstücker** aus Bromberg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. **J. M. Masse** nebst Frau.

Danzig, den 11. März 1877.

Minna Masse,
Oscar Goldstücker,
Verlobte.
Danzig. — Bromberg.

Elna Bluhm, Schönau,
Gustav Adolph Schwarz, Langenau,
Verlobte.
Danzig, den 11. März 1877. (1893

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Strauß,
Eduard Hahn.
Neuhöferfelde — Allenstein, im März 1877. (1892

Die Verlobung meiner Tochter **Doris** mit Herrn **J. Czarlinski** aus Prangnau erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Schöneck Westpr., d. 10. März 1877.

A. J. Herzberg.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete ein sanfter Tod heute Nachmittags 2 Uhr die langen, schweren Leiden meiner mir unvergeßlichen, theuren Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mathilde Susanna Evert
geb. v. Niessen.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen wir Freunden und Verwandten diesen uns tief betrübenden Verlust an.

Langfuhr, den 11. März 1877.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 3/410 Uhr starb unsere liebe Tochter, Mutter und Schwester

Valeska Haeske geb. Ziehm

nach schwerem Leiden im 35. Lebensjahre, welches wir tief betrübt hierdurch anzeigen.

Adl. Rauden, den 11. März 1877.

Die Hinterbliebenen.

Im großen Saale des Gewerbehauses
am 18. März 1877, 7 Uhr Abends:

CONCERT

ausgeführt von Schülern der conservatorischen Musik-Schule des Unterzeichneten, unter gütiger Mitwirkung der Opernsänger Herrn **Braun** und Herrn **Eggers.**

I.

1. Ouverture zur Oper: „Die diebische Elster", für 4 Hände.
2. Lied: „Neues Leben", v. Lammers, Herr Eggers.
3. Cis-moll-Sonate, Beethoven, für 2 Hände.
4. Lied: „Das Herz am Rhein", von Brandes, Herr Braun.
5. Ouverture von Leutner, für 8 Hände.

II.

6. Sonate von Diabelli, für 4 Hände.
7. Lied: Wiedersehn, v. Liebe, Herr Eggers.
8. Stabat Mater, Rossini, für 2 Hände.
9. Lied: Der Himmel im Thal, v. Lammers, Herr Braun.
10. Fantasie über: Der Freischütz, von Alberti, für 8 Hände.

F. Wawrowski.

Im Saale des Gewerbehauses

Mittwoch, den 14. März cr.
Abends 7½ Uhr:

declamatorischer Vortrag von Alois Wohlmuth.

Programm: **Mythus vom Dampf (E. Geibel). — Der Gott und die Bajadere. Der Zauberlehrling (Göthe). — Die böhmischen Bauern (M. Hartmann). — Im „Freudenthal" (A. Wohlmuth). — Die Wanderratte (H. Heine). — Zweiter Act aus Hamlet (Shakespeare).**

Billets zu numerirten Sitzplätzen (Vorderreihen) à 1 M. 50 ₰, zu numerirten Sitzplätzen (Hinterreihen) à 1 M., sind in der Buchhandlung von **Th. Bertling,** Gerbergasse No. 2 zu haben.

Billets für Schüler und Schülerinnen der höhern Lehranstalten zu halben Preisen nur an der Abendkasse zu haben. (1956

Große Auction im Gewerbehause,

Heiligegeistgasse No. 82,

über ein elegantes neues herrschaftliches Mobiliar.

Donnerstag, den 15. März, von 10 Uhr ab, werde ich
2 Cylinder-Bureaux, 2 elegante Plüsch-Garnituren (Victoria), 20 Sophas in Rips-, Leder- und Damastbezug, 15 mahag. und birkene Kleiderspinde, mahag. Bettgestelle mit Springfeder-Matratzen, mah. Verticos mit geschweiften Thüren, Wäsche- und Silberspinde, mah. 1- und 2-säulige Sophatische, Waschtoilette und Nachttische mit Marmorplatten, mah. Nähtische, 100 mahag. hochlehnige und Wiener Stühle, 10 mahag. und birkene Kommoden, Spieltische, Ansetztische, Goldtische mit Marmorplatten, ovale und Pfeilerspiegel in Bronce und Mahagoni, mahag. Damen- und Herren-Schreibtische, einige Oelgemälde, 1 Regulator, 2 Speisetafeln mit 4 Einlagen, 8 goldene Uhren, 2 goldene Ketten, 1 Armband, 5 Teppiche 2c., darunter ein großer eleg. türkischer Teppich, ein Polisander-Blumentisch, 1 engl. Läufer, 2 antike Lampen, 1 Gypsfigur, 2 antike Stühle, 1 großen Damen-Reisekoffer, 1 Gartenstuhl nebst gestickter Decke
gegen Baarzahlung versteigern, wozu höflichst einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab.

Collet, Auctionator.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung den 7. Mai cr., Loose à 3 M. bei

1955) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Eine Einfahrt-Hausthür, stark, fast neu, ist zu verkaufen Breitgasse No. 56, 1 Tr.

Wickbolder Märzen-Bier

(helles Gebräu)

in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Tonnen (altes Maaß), offerirt zu **Brauerei-Preisen** unter Hinzurechnung der Fracht

C. H. Kiesau.

Die coulante Abwickelung von 4 Rotzschäden durch die Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas", vertreten durch den General-Agenten Herrn M. Fürst in Danzig, veranlaßt mich, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und empfehle diese Gesellschaft den pp. Interessenten angelegentlichst.

Danzig, den 10. März 1877.

A. M. Wendt, Ww.,
Paradiesgasse 33.

Sommer-Roggen,
Wicken,
Peluschken,
Roth-, Weiß- u. Gelb-Klee zur Saat

offerirt

H. v. Morstein,

1929) **Hundegasse No. 91.**

Prächtige feinste Sommer-Buckskin, **Stärkere** Frühjahrs-Stoffe, Deutsch u. Englisch, **Feinste** Rock-Stoffe, Deutsch u. Englisch Fabrikat, bin ich im Stande über alle Begriffe billig zu verkaufen.

H. A. Holst, Langgasse 69.

Hotel de St. Petersbourg.

Echt Erlanger Bier
von Gebr. Reif,
Cösliner Lagerbier,
Vorzügliches Danziger Bier
(Witt'sche Brauerei)
empfiehlt

Oscar Voigt. (1922

Zu meiner morgen, **Dienstag, den 13. März,** stattfindenden **Benefizvorstellung** lade ich hiermit ein hochverehrtes Publikum ergebenst ein.

Danzig, den 12. März 1877.

Louis Ellmenreich.

Von Gütern jeder Größe

werden Kauf- und Pachtanschläge für zahlreiche Gutskäufer und Pächter erbeten, durch

Th. Kleemann,

Danzig, Brodbänkengasse 33.

Die literar. Gesellschaft

versammelt sich **Mittwoch den 14. März,** im Hause **Brodbänkengasse 44.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. März. (Abonn. susp.) **Benefiz für Herrn L. Ellmenreich** und einmaliges Auftreten der Frau **Marie Ellmenreich: Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 14. März. (6. Ab. No. 20.) Zum letzten Male: **Die Fledermaus.** Komische Oper in 3 Acten v. J. Strauß.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 13. März. **Gastspiel der Soubrette Fräul. Büttgenbach,** sowie **Gastspiel** des Gymnastikers Herrn **Alb. Marnitz,** der Solotänzerin Fräul. **Marnitz** und **des kleinen Adolfi. — Großes Concert,** ausgeführt von der Königl. Capelle des 4. Ostpr. Gren.-Regts. No. 5. — U. A.: **Papa hat's erlaubt.** Posse. — **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville.

Die vollständige Capelle, bestehend aus 40 Mann, wird während sämmtlicher Gastspiele des Fräulein Büttgenbach concertiren.

Heute Montag

Großes Tanzkränzchen

im kl. Saale des Selonke'schen Etablissements.
Anf. 7 Uhr. **H. Bornacky.**

Salon Schubert,

Langgasse 36, 1. Etage.

Ich bitte um gefällige Zurückgabe der von mir entliehenen englischen Bücher, besonders des I. und II. Theiles von Thomas **Buckle's „History of Civilization in England".**

1232) **Friedländer.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10240 der Danziger Zeitung.

Danzig, 12. März 1877.

Reichstag.

(Schluß.) Fürst Bismarck: Sie werden wohl von mir nicht erwarten, daß ich auf alle einzelnen von Vorrednern berührten Punkte eingehend erwidere, er hat die gesammte Spezialdebatte heute vorweggenommen. Ich will mich auf einige Andeutungen über die prinzipielle Stellung der verbündeten Regierungen zu einzelnen Punkten beschränken. Eine der letzten Aeußerungen des Vorredners giebt mir Gelegenheit, hier nochmals den Ausdruck des Bedauerns zu wiederholen, den der Präsident des Reichskanzleramts bereits ausgesprochen hat über die verspätete Vorlage des Budgets. Es ist uns vom Vorredner und seinen Freunden Rücksichtslosigkeit, Mangel an Arbeitsfähigkeit vorgeworfen. Nun, Rücksichtslosigkeit ist, glaube ich, ein Ausdruck, der hier um deshalb nicht stattfindet, weil wir gearbeitet haben, so viel wir konnten. Der Redner soll mir doch denjenigen unter uns nachweisen, der träge am Werke gewesen ist, der nicht mit Einsetzung seiner ganzen Kraft, mit Zugrunderichtung seiner Gesundheit daran gearbeitet hat, die gestrengen Herren hier rechtzeitig zufriedenzustellen. Die Kritik darüber, daß das nicht gelungen, ist um so leichter für denjenigen, der nicht versucht hat, ob er es denn in dieser Zeit hätte herstellen können, ob er denn in diesen wenigen Monaten mehrere Budgets hinter einander hätte leisten können. (Heiterkeit.) Wenn Sie von mir Aufschluß darüber haben wollen, weshalb es so schwierig ist, das Budget rechtzeitig zu liefern, weshalb sich alle Jahre die Verspätung wiederholt, so ist es ein zu großer Drang zum Arbeiten. Der Kampf zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten, Ressorts und Stellen, welcher jeder Feststellung des Budgets vorhergehen muß, ist so rasch unter deutschen Gemüthern nicht zum Frieden zu führen. Es ist nicht möglich, den alle unsere Verhältnisse, und junkere parlamentarischen Debatten unter Umständen erschaffenen furor teutonicus aus den Kämpfen der Ressorts untereinander vollständig auszuschließen. Und da hilft mir auch keine Verfügung: es soll fertig sein; die Herren sind eben uneinig; jeder rechnet darauf, daß die Zeit, die zur Drucklegung erforderlich ist, vielleicht eingeschränkt werden kann. Wenn deshalb gesagt wurde, wir hätten unter diesen Umständen den Reichstag später berufen sollen, so würde der später berufene Reichstag nach meiner Erfahrung menschlicher Schwäche sich ganz in derselben Lage befunden haben. Das Budget ist nur dadurch, daß es um 2. oder 3. März fertig zu stellen gewesen, bis brennend zur Eile auffordernd an der Wand geschrieben stand: am 22. Februar kommt der Reichstag! Wäre der Reichstag zum 2. oder 3. März einberufen worden, so gestehe ich nach meinen langjährigen Erfahrungen: ich glaube, wir würden Ihnen vor dem 12. oder 16. März das Budget auch nicht haben vorlegen können. Der Vorredner hat mit unseren Vorlagen unzufrieden, darauf sage ich gesagt; er steht mir seit einem Jahrzehnt gegenüber; mit keiner Regierungsvorlage ist er zufrieden gewesen, und ich glaube, wenn wir es in dem Sinne gemacht hätten, wie er vorschlug, so würde doch der Fehler, daß es von der Regierung kam, seinen Beifall zurückgehalten haben. Wir wollten einmal hören, was gewünscht wird. Wir haben die Wünsche des Vorredners gehört. Er hat uns im ersten Theil auf die Bahn verwiesen, die im vorigen Jahr und vor zwei Jahren bei den Reichsbudgetverhandlungen eingeschlagen war und die seinen Entschluß kundgegeben „diese selbe Bahn scharf im Auge zu behalten". Wenn Jemand noch nicht weiß, wie er es machen will, dann sagt er: „ich werde die Sache im Auge behalten", und wenn Sie diese Vertröstung vom Regierungstisch mitunter auch gehört haben, so werden Sie darnach das Maß gesehen, was von Einer „im Auge behält", finden können. Ich möchte darauf hier das andere Sprichwort anwenden, welches sagt, daß man nicht viel im Auge behalten kann: es ist so wenig, daß man's „im Auge leiden" kann. Der Vorredner weist uns im Wesentlichen an, auf die Bestände zurückzugreifen, d. h. vom Capital zu zehren und die Wege zu betreten, die große und befreundete Nachbarreiche — ich glaube, nicht zum dauernden Heil ihrer Finanzwirthschaft — betreten haben. Er hat sich in dieser Beziehung ermuthigt gefühlt durch einen Erfolg, den er im vorigen Jahre auf dem Gebiete der Marineverwaltung mit einer mir überraschenden Leichtigkeit erfochten hat. Da muß ich aber doch erwähnen, daß ich selbst einen ähnlichen Erfolg der Marineverwaltung gegenüber in den Monaten, die der Budgetvorlage vorhergingen, vergeblich zu erstreiten versucht habe. (Hört!) Ich muß ja den einzelnen Ressorts glauben — sie verstehen die Sache, — daß die Forderungen, die sie stellen, berechtigt sind. Mit der Marineverwaltung habe ich im vorigen Jahre einen monatelangen und mit vielem dialectischen Aufwande geführten Kampf gehabt, um die Mehrforderung, die sie dem Reichsfinanzminister gegenüber stellte (Heiterkeit) — als solchen betrachte ich den Präsidenten des Reichskanzleramts — herabzusetzen. Ich habe zuletzt vermöge der mir verfassungsmäßig zustehenden Berechtigung die Sache im Sinne der geringeren Summe gegen die Marineverwaltung entschieden und konnte deshalb nicht erwarten, daß die Autorität über die Ueberredungsgabe des Hrn. Richter um so viel stärker wie die meinige auf die Marineverwaltung wirken würde, daß bereits in der ersten Sitzung diese letztere Verwaltung einsah, daß sie mit einem noch geringeren Satze auskommen könne, als ich ihr im Ganzen bewilligen und im Anfang bestritten. Durch die Folgerungen, die der Vorredner aus diesem Ergebniß geknüpft hat, nöthigt er mich, gewissermaßen Interna der Verwaltung hier klar zu legen, weil ich die Gefahren noch nicht beseitigt sehe, die sich daran knüpfen. Der Vorredner hat uns also gerathen, auf unsere Bestände, auf unser Capitalvermögen zu verweisen und empfiehlt uns, dasselbe aus allen Ecken zusammenzukratzen und davon zu leben, wie er sagt, für dauernde Ausgaben, die sich wiederholen, dauernde Deckungsmittel zu beschaffen, sondern eine solche Deckung aufzuschieben, bis das, was unser Besitzthum an Capitalien aufgezehrt haben. Ich begreife nicht, warum er dabei stehen bleibt, die eisernen und die anderen Bestände und zunächst den Reichsinvalidenfonds zu diesem Experiment zu empfehlen. Wir würden in consequenter Verfolgung dieser Bahn in ganz kurzer Zeit weiter gehen, keine Matricularumlagen zu fordern, die Staatseisenbahnen zunächst unter den Hammer bringen und diesen Capitalbestand, der ja wohl nicht soviel einbringt, wie er in Privatbesitz eintragen würde, veräußern, wenn wir dennoch diesen Staaten empfehlen, diesen Weg weiter zu gehen, ihre Domänen und Forsten zu verkaufen, ihre Betriebsfonds, wie der Vorredner uns empfiehlt, abzuschaffen (Lebhafter Widerspruch links), kurz und gut, das ganze Nationalvermögen budgetmäßig aufbrauchen wie ein Verschwender, der vom Capital lebt und sagt: Ich werde schon mit Bewilligungen auskommen. Ich glaube, wenn die österreichische Monarchie — ich meine nicht die jetzige Verwaltung, sondern die damalige, die das Geschäft des Verkaufs der Staatseisenbahnen an die französische Gesellschaft gemacht hat, — dies Geschäft rückgängig machen könnte, wenn man sich damals lieber an die Steuerkraft des Landes gewendet hätte, die österreichischen Verhältnisse, nicht nur die finanziellen, auch die wirthschaftlichen, auch die Verhältnisse des gegenseitigen Vertrauens in Geldsachen günstiger lägen als jetzt. Der Reichsinvalidenfonds ist durch ein Gesetz zu einem bestimmten Zwecke geschaffen und ich bitte Sie dringend, seine Verwendung auf diesen Zweck zu beschränken und ihn für die Invaliden, sowohl für die gegenwärtigen als auch — wovor uns Gott bewahre — für die zukünftigen, bestehen zu lassen. Gönnen Sie dem Reiche dieses Capitalvermögen. Es sind auch Kriege möglich, in denen man keine Contributionen hat und bei denen man auf das, was man hat, angewiesen bleibt. Wird das Gesetz auf legalem Wege geändert, so würde ein solcher Beschluß natürlich seinen Lauf haben, aber ich kann nur erklären, daß ich mich, soviel in meinen schwachen Kräften liegt, dagegen wehren werde, daß auf diese Weise der Capitalbestand des Reiches angegriffen werde, um laufende Ausgaben zu bestreiten. Mit Steuervorlagen haben wir keine ermuthigenden Erfahrungen gemacht. Vielleicht haben wir ungeschickt ausgewählt; gewöhnlich aber ist uns der auch heute wiederholte Satz entgegengetreten: wir wollen keine Steuervermehrung, wir wollen eine Steuerreform. Diesen Satz unterschreibe ich von ganzem Herzen und kämpfe dafür, so viel meine Gesundheit und meine geringe Arbeitskraft, die mir nach einem mühevollen Leben geblieben ist, es mir gestattet. Aber es giebt auch noch andere Leute, außer dem Hrn. Vorredner, deren Einwilligung ich dazu gewinnen muß, namentlich wenn ich deren thätige Mitwirkung dazu haben will. Ich allein kann dergleichen nicht ausarbeiten und außerdem brauche ich die verfassungsmäßige Zustimmung anderer Factoren. Nur weil ich das Reich und die verbündeten Regierungen außer Stande sehe, in diesem Augenblicke Ihnen einen vollen Reformplan für unsere Zoll- und Steuereinrichtungen vorzulegen, habe ich zu dem natürlichen Auskunftsmittel der Matricularumlagen gegriffen. In Folge dessen hat man uns vorgeworfen, wir hätten einen Mangel an Initiative bewiesen und daraus den weiteren Schluß gezogen, daß die Verantwortlichkeit nicht richtig organisirt wäre. Die Vorredner haben sich auf den constitutionellen Geist bezogen. Mit so unbestimmten Größen habe ich nicht viel zu thun, ich betrachte sie als untergeordnet den ganz positiven Bestimmungen der deutschen Verfassung. In einer schwierigen politischen Lage sehe ich zuerst die Verfassung an, was sie mich anweist zu thun, und an ihrer Hand glaube ich mich immer auf sicheren Wegen zu befinden. Sie sagt im Art. 70: „Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden." Da liegt also ganz klar der Hinweis, was das Reich thun soll, wenn seine Geldmittel zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen, und daran muß ich mich halten. Ich kann mit bestem Gewissen erklären, daß ich keinen Ueberschuß erstrebe, sondern nur die Deckung dessen, was uns fehlt, die Reducirung der Matricularumlagen, wenn es sein kann, gänzliche Abschaffung derselben; denn ich glaube nicht, daß Sie blos um der parlamentarischen Machtfrage willen unbequeme Steuern behalten wollen. Die parlamentarische Macht bleibt einer verfassungstreuen Regierung gegenüber durch das Ausgabebewilligungsrecht gesichert, und einer der Verfassung nicht treuen Regierung gegenüber sind ebenso wenig Bürgschaften zu finden, wie einer parlamentarischen Kammer gegenüber, die in ihren Beschlüssen sich an den Fortbestand des Reiches nicht weiter kehren wollte, sondern darauf hin beschließen, bis er eben zu Grunde ginge. Auf beiden Seiten muß man doch eine ehrliche, vernünftige, gesetzliche und verfassungstreue Gesinnung voraussetzen, sonst kommt man ja überhaupt aus den Hemmnissen, aus einem Verschanzungskampf und Ringen nach Macht im Innern gar nicht heraus und zu der Erwägung, wie sitzt der schwere Steuerrock dem Volke am bequemsten, oder vielmehr, wie läßt er sich am bequemsten tragen, denn ganz bequem sitzt er niemals, und es ist schon am besten, man hat gar keinen. (Heiterkeit.) Nun bin ich außer Stande gewesen — auch selbst wenn ich ganz gesund wäre, so würde ich außer Stande sein — bis jetzt die Friction zu überwinden, die sich außerhalb dieses Hauses der Verständigung über den Entwurf einer Steuerreform entgegen stellt. Ich glaube, Sie unterschätzen überhaupt die Frictionen, unter denen ein Minister zu arbeiten hat, bevor er vor Sie treten kann. Ich weiß etwas davon; denn meine ursprünglich kräftige Constitution ist dabei zu Grunde gegangen; meine Arbeitskraft ist zum großen Theil aufgebraucht. Ich müßte, wenn ich meiner Pflicht halbwegs genügen wollte, 10 bis 15 Stunden den Tag arbeiten können. Das habe ich lange Zeit gethan; aber jede noch so kräftige Natur, mag sie noch so arbeitslustig sein, wird dabei aufgerieben, und namentlich die Herren, die einen so großen Antheil am unnützen Verbrauch der ministeriellen Kraft haben, sollten doch Mangel an Arbeitskraft und Rücksichtslosigkeit nicht gerade vorwerfen. (Heiterkeit.) Nun ich erkläre also, daß wir vor der Hand in den Reichsbehörden mit Hinzuziehung der preußischen Behörden damit beschäftigt sind, eine Steuerreform vorzubereiten, daß ich die Hoffnung habe, daß sie und zwar in dem von dem Abg. Richter getadelten Sinne einer Verstärkung der indirecten Steuern (Bravo rechts, Aha! links) Ihnen in der nächsten Reichstagssession wird vorgelegt werden können. Wenn dann der Gedanke des Hrn. Richter die Oberhand gewinnt, daß die indirecten Steuern vorzugsweise den Armen belasten und den Reichen frei lassen, dann könnte das Haus ja diese Reform ablehnen, und wir werden dann wieder von vorn anfangen müssen resp. zu einer Reichseinkommensteuer oder zu directen Steuern schreiten müssen. Wir werden dann also in der Lage sein, den Einwohnern der größeren Städte, die ja die Mahl- und Schlachtsteuer bereitwillig abgeschafft haben und sich davon goldene Berge versprachen und die jetzt an der Aufgabe laboriren, durch directe Klassensteuer Ausfälle von minimen Beträgen auch nicht annähernd aufbringen zu können, was bei der Mahl- und Schlachtsteuer mit Leichtigkeit getragen wurde. (Sehr richtig! rechts.) M. H., das Brod ist nicht um einen Pfennig wohlfeiler geworden; das Fleisch ist nicht billiger geworden; etwas weniger gut ist es allerdings geworden (Heiterkeit), und dabei sind die Preise auf dem Lande im Einkaufe doch nicht theurer. Ich frage also, wo bleibt der Zufluß, der dabei besteht? Es werden ja sachkundige Herren dies ermitteln und Hr. Richter wird mit Sicherheit nachweisen, daß er diese Sache ganz genau versteht und weiß, sonst würde er so bestimmt nicht behaupten, daß die indirecten Steuern eben an und für sich verwerflich sind, indem sie nur den Armen treffen. Ich habe den Eindruck, daß der Arme unter dem Regiment der indirecten Steuern sich wohler befindet. Worin das liegt, weiß ich nicht, da appellire ich wieder an die Sachkunde des Herrn Richter, der weiß es ja (Heiterkeit). In diesem Sinne also, einer Erhöhung der Zölle und Steuern auf nicht absolut nothwendige, unentbehrliche Artikel, Tabak in erster Linie, Bier — nun ich will nicht wieder die Kritik herausfordern, indem ich namentlich alle Artikel aufzähle — ich habe ja den Vorwurf des Dilettantismus in diesen Dingen oft genug hören müssen; aber wenn der Dilettant nicht an dergleichen arbeitet, die Sachkenner die thuen es nicht, sie müssen also die Hilfe des Dilettanten in dieser Richtung schon annehmen (Heiterkeit), der sich hinter den Wagen stellt und schiebt, wie er kann. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es zweckmäßig gewesen wäre, eine einzelne Steuer, etwa eine Tabakssteuer im Betrage von vielleicht 22 Mill. M. Ihnen jetzt vorzuschlagen, um als Ersatz für die Matricularbeiträge die Einnahmen zu erhöhen. Ich räume offen ein, daß ich mich dagegen erklärt habe, und lieber ein Jahr hindurch die Unannehmlichkeit hoher Matricularumlagen tragen, als die Steuerreform dadurch schädigen will, daß man einen der besten Steuerartikel, von dessen Schwimmkraft ich erwarte, daß er andere vielleicht mittragen werde, vorweg nimmt und ein Provisorium einführt, das die nothwendige gründliche Reform erschwert. Der durchschlagende Grund, der meine Collegen zu meiner Meinung gebracht hat, war allerdings ein ziemlich äußerlicher. Ich sagte ihnen: ich bin positiv überzeugt, der Reichstag lehnt ab (Heiterkeit) und diese Ueberzeugung hat sich bei mir auch festgesetzt, daß wir Ihnen mit einer einzelnen Steuer ohne allgemeine Reform nicht mehr kommen dürfen. (Sehr richtig!) Sollte ich mich darin irren, ja dann ist der Moment, daß der Reichstag vielleicht irgend eine Resolution dahin faßt, wir würden auch eine einzelne Steuer bewilligen. Zu einer solchen Initiative will ich Ihnen ja gar nicht die Verpflichtung für immer zuschieben, aber Ihr Recht ist unbedingt die Initiative, und wenn Sie von diesem Rechte Gebrauch machen, so ist das ein sehr einfaches Mittel. Das Zerren und Schieben derer, von denen wir eine Förderung zu erwarten berechtigt sind, das hat mich zu Grunde gerichtet, das bin ich müde. Also wenn wir da nicht Beistand haben, so werden wir passiv verharren. Die Reichsverfassung giebt uns die Möglichkeit, es abzuwarten. Ich komme nun auf die vom Abg. Lasker angeregte Frage, daß der ganze Uebelstand seine Ursache darin habe, daß wir keine Reichsministerien haben. Mit diesem Streben nach Reichsministerien irren Sie sich in der Abschätzung ihrer Bedeutung, denn es sind Ministerien ohne Macht und Verwaltung hinter sich. Wir haben ein warnendes Beispiel am Reichseisenbahnamte gehabt, (Bewegung) wo eine hohe Reichsstelle mit großen Ansprüchen, welche sie machte und welche an sie gestellt wurden, aber ohne jegliche Macht ihnen Nachdruck zu geben, geschaffen ist, was dahin geführt hat, daß Beamte von Selbstgefühl in dieser Stellung nicht ausharren wollen und der jetzige Inhaber mir gesagt hat: „Schaffen Sie mir eine Stelle im preußischen Dienste, mag sie auch geringer besoldet sein; es ist ein niederdrückendes Gefühl, keinem der Ansprüche, die ich an mich selbst und die Welt mit Recht an mich stellt, genügen zu können" (Hört!). In derselben Lage würden die Reichsministerien sein. Sie würden im Durchschnitt nur das sein, was jene hochgestellten asiatischen Persönlichkeiten sind, die ein großes Ansehen äußerlich haben können, eine große Machtvollkommenheit aber nicht haben; der Taikun würde immer in den Particularstaaten stecken (Heiterkeit). Dieser Reichsprätension ohne Wurzel im Einzelstaate gegenüber würde sich der Ring des Particularismus ganz fest schließen, Preußen an der Spitze, und der ärgste Widersacher des Reichsfinanzministers würde der preußische Finanzminister sein. (Zustimmung.) Ich spreche aus der Praxis und bin dahin gekommen, daß ich gewünscht habe, daß die höheren Reichsbeamten, die Reichsminister, im preußischen Ministerium sitzen und stimmen, um diesen Hauptparticularisten für das Reich zu gewinnen. Ich habe einige Zeit aufgehört, preuß. Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß ich als Reichskanzler stark genug sei. Ich habe mich aber darin vollständig getäuscht. Nach einem Jahre bin ich reuevoll wiedergekommen und habe gesagt, entweder will ich ganz abgeben oder ich will im preußischen Ministerium das Präsidium wieder haben. Schneiden Sie mir die preußische Wurzel ab und machen mich allein zum Reichsminister, so bin ich so einflußlos wie jeder Andere. Ein Reichsministerium hat gar kein Recht, den Bundesrath überhaupt in Besitz zu nehmen. Es hat ja etwas verführerisches, sich ein Reichsministerium zu denken, was dieselbe Stellung hätte, wie ein Ministerium im Einzelstaat, aber ich glaube, Sie täuschen sich über die Entwickelung, die das nimmt. Ich kann sagen, die Reichsflut ist zurücksteigend, wir gehen einer Art von Ebbe darin entgegen. Ich weiß nicht, ob ich es tadeln soll, oder ob es ein gesunder naturgemäßer Vorgang ist. Es wird auch die Reichsflut wieder steigen. Man muß nur nicht annehmen, daß in 3 oder selbst 10 Jahren alle diese Sachen fertig gemacht werden können. Ueberlassen Sie unseren Kindern auch noch eine Aufgabe; sie könnten sich sonst langweilen in der Welt, wenn gar nichts mehr für sie zu thun ist. (Heiterkeit.) Man muß nur darin einer natürlichen, nationalen organischen Entwickelung auch Zeit lassen, sich auszubilden, und nicht ungeduldig werden, wenn sie Stagnationen, ja selbst rückläufige Bewegung hat, und darf denen, die diese rückläufigen Bewegungen verursachen, das nicht so übel nehmen. Die Hauptsache dieses Theiles meiner Rede bleibt immer, Sie zu bitten, daß Sie von Reichsministerien nicht zu viel erwarten. Sie müssen nicht glauben, daß dann sehr vieles leichter gehen würde, sondern Sie müssen auch eine gewisse Scheu davor haben, die Reaction des Particularismus gegenüber diesen reinen Centralbeamten zu kräftigen. Ich kann daher nur das Budget in seiner Gesammtheit Ihrer wohlwollenden Erwägung empfehlen. Ist die Mehrheit des Reichstags dafür, daß jetzt eine provisorische, vorübergehende Aushilfssteuer geschaffen werde, so würde ich dankbar sein, wenn sich dafür eine Resolution entschiede. Ich bin persönlich nicht dafür und würde die Sache mit Gründen bekämpfen, würde sie aber beschlossen, so würde ich mich natürlich fügen in diesen Geldfragen, wie in den andern. Aber Sie dürfen nicht glauben, daß es jetzt ein Mangel an Initiative unsererseits ist, daß wir in Bezug auf die Steuerbewilligung die Flinte in's Korn werfen und sagen: nun mag die Welt sich behelfen, nun mag der Reichstag und die Regierung Steuern beantragen, wir sind es müde, eine so herbe Kritik zu hören, nun laß Andere einmal sehen, wie es angeht, wir wollen uns der Kritik ergeben — das ist es in keiner Weise, sondern wirklich die Sache ist nicht fertig und hat mit menschlichen Kräften bis heute nicht fertig werden können. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt darauf die weitere Debatte. Persönlich bemerkt Abg. Richter (Hagen). Dem Reichskanzler hat es beliebt in seiner Rede gegen mich persönlich zugespitzte Bemerkungen einzuflechten, zu denen meine sachlichen bis zur Langweiligkeit objectiven Ausführungen ihm nicht die mindeste Veranlassung gegeben haben. Ich appellire in dieser Beziehung an den unbefangenen Sinn des Hauses. Der Reichskanzler hat mit einem gewissen Behagen aus meiner Rede den Satz wiederholt, ich hätte angerathen, die Finanzverwaltungen „im Auge zu behalten". Ich habe keine derartigen allgemeinen Redewendungen gebraucht; im Gegentheil, es enthielt meine Rede so detaillirte Vorschläge zur Deckung des Deficits, daß ich dem Hause nur danken kann für die Ruhe, mit der es diese Ausführungen zugehört hat. Der Reichskanzler hat sodann meine Begründung des Gesetzentwurfs über den Invalidenfonds in einer Weise wiedergegeben, als hätte ich vorgeschlagen, „Alles unter den Hammer zu bringen", österreichische Wirthschaft zu treiben, Alles zu veräußern. Meine Anführung hatte sich aber in dem Satz concentrirt, daß um eine Aufnahme überschüssiger Schulden zu vermeiden, es sich empfehle, überflüssige Bestände im Invalidenfonds zu realisiren. Der Reichskanzler ist offenbar nicht in der Lage gewesen, meiner Rede vollständig aufmerksames Gehör zu schenken. Nun ist alles, was der Reichskanzler sagt, bei seiner gewaltigen Stellung für das Haus und das Land überaus interessant. Wenn aber der Reichskanzler wieder einmal in der Lage ist, meiner Rede nicht zuhören zu können, so möchte ich ergebenst bitten, mir nicht in so allgemeinen Causerien oder persönlich zugespitzten Bemerkungen zu antworten, die weder mich noch die Sache treffen.

Abg. Lasker verwahrt sich dagegen, daß er — wie der Präsident Hofmann angenommen — die Minister aufgefordert hätte, sich privatim mit einzelnen Mitgliedern des Hauses in Verbindung zu setzen. Er habe nur angedeutet, daß die Regierung so beschaffen sein müßte, daß sie nicht die Fühlung mit dem Hause verliere. Ebenso sei es ihm niemals eingefallen zu behaupten — wie man dem Reichskanzler hinterbracht habe — daß das Fehlen eines Reichsfinanzministers den Uebelstand der Höhe der Matricularumlagen verschulde. Wenn irgend Jemand, der mit halbem Ohre hingehört, den Sinn seiner Worte entstellt habe, so müsse er dagegen protestiren, daß man seinem Verstande solche Dinge zur Last lege.

Nächste Sitzung Montag.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 10. März. Petroleum (Schlußbericht.) Standard white loco 13,50, pr. März 13,50, pr. April 13,50, pr. Mai 13,50, pr. August-Dezember 14,75.

Amsterdam 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. März 308. Roggen pr. März —, pr. Mai 194, pr. October 197.

Wien, 10. März. (Schlußcourse.) Papierrente 62,90, Silberr. 67,95, 1854r Loose 106,25, Nationalb. 828,00, Nordbahn 1810, Creditactien 149,00, Franzosen 227,50, Galizier 210,50, Kaschau-Oderberger 85,50, Pardubitzer —, Nordwestbahn 112,75, do. Lit. B. —, London 124,20, Hamburg 60,50, Paris 49,20, Frankfurt 60,50, Amsterdam 103,00, Creditloose 164,25, 1860er Loose 108,70, Lomb. Eisenbahn 80,00, 1864r Loose 131,70, Unionbank 50,00, Anglo - Austria 70,50, Napoleons 9,90, Dukaten 5,90, Silbercoupons 112,80, Elisabethbahn 132,70, Ungarische Prämienloose 71,50, Deutsche Reichsbanknoten 60,85. Türkische Loose 17,20. Goldrente 74,50.

London, 10. März. [Schluß-Course.] Consols 96 7/16. 5pCt. Italienische Rente 72 5/16. Lombarden 6 3/4. 3pCt. Lombarden-Prioritäten alte 9 1/4. 3pCt. Lombarden-Priorit. neue 9 1/2. 5pCt. Russen de 1871 81 3/4. 5pCt. Russen de 1872 83 3/4. Silber 55 3/4. Türkische Anleihe de 1865 12 1/8. 5pCt. Türken de 1869 13 1/4. 5pCt. Vereinigte Staaten pr. 1885 106 1/4. 5pCt. Vereinigte Staaten 5pCt. fundirte 107 7/8. Oesterreichische Silberrente 55 1/8. Oesterreichische Papierrente 52 1/8. 6pCt. ungarische Schatzbonds 83 1/4. 6pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 79 1/4. Spanier 11 1/2. 6pCt. Peruaner 17 1/4. Russen de 1873 83 1/4. — Aus der Bank flossen heute 73 000 Pfd. Sterl.

Liverpool, 10. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. — Unverändert. Preise fast nominell.

Paris, 10. März. (Schlußbericht.) 3pCt. Rente 73,90. Anleihe de 1872 107,15. Italienische 5pCt. Rente 72,80. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 465,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 171,25. Lombardische Prioritäten 236,00. Türken de 1865 12,20. Türken de 1869 64,00. Türkenloose 35,50. Credit mobilier 148, Spanier extér. 11 3/8, do. inter. 10 3/8, Suezcanal-Actien 687, Banque ottomane 377, Société générale 490, Crédit foncier 597, neue Egypter 178. Oesterr. Goldrente 62. Wechsel auf London 25,14. — Fest und belebt.

Paris, 10. März. Productenmarkt. Weizen fest, pr. März 27,50, pr. April 28,00, pr. Mai-Juni 28,75, pr. Mai-August 29,25. Mehl fest, pr. März 58,75, pr. April 59,50, pr. Mai-Juni 61,00, pr. Mai-August 62,00. Rüböl steig., pr. März 89,50, pr. April 89,00, pr. Mai-August 90,25, pr. September-Dezember 89,50. Spiritus steig., pr. März 61,25, pr. Mai-August 61,25. — Wetter: Schön.

Meteorologische Depesche vom 10. März.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Aberdeen	757,4	SSW	stille	Dunst	3,9	1)
8	Copenhagen	768,1	NNW	leicht	heiter	— 4,5	
8	Stockholm	765,9	—	stille	h. bed.	—10,9	
8	Haparanda	761,4	SW	leicht	wolkig	—16,4	
7	Petersburg	765,5	NNW	stille	klar	—27,9	
7	Moskau	761,1	N	stille	klar	— 6,4	
8	Cork	760,7	SW	still	bed.	8,9	2)
8	Brest	762,4	SO	leicht	Dunst	6,0	3)
8	Helder	767,3	NNO	stille	heiter	— 2,2	
8	Sylt	767,4	S	stille	heiter	— 3,3	
8	Hamburg	769,3	ONO	stille	h. bed.	— 5,5	4)
8	Swinemünde	767,9	NO	leicht	h. bed.	— 3,8	
8	Neufahrwasser	767,3	SSO	stille	wolkig	— 5,0	
8	Memel	766,7	NO	stille	klar	—11,7	
8	Paris	764,2	NO	mäßig	klar	— 2,2	
8	Crefeld	766,3	ONO	schwach	klar	— 3,9	
8	Karlsruhe	763,6	NO	schwach	bed.	— 4,2	
8	Wiesbaden	764,7	NO	mäßig	wolkig	— 2,3	5)
8	Cassel	767,5	NO	schwach	klar	— 6,0	
8	München	761,0	NW	mäßig	Schnee	— 6,9	
8	Leipzig	767,0	NNO	schwach	h. bed.	— 6,9	6)
8	Berlin	765,0	N	mäßig	klar	— 5,4	7)
7	Wien	758,6	NW	frisch	Schnee	— 5,4	
8	Breslau	763,8	NNO	frisch	bed.	— 9,6	

1) See sehr ruhig. 2) See ruhig. 3) See ruhig. 4) Reif. 5) Gestern und früh Schnee. 6) Nachmittags und Abends Schnee. 7) Nachmittags Schnee.

Das Barometer ist in Central- und Osteuropa mit zunehmendem Froste gestiegen, am stärksten über den östlichen Ostseeländern, in Irland und Schottland mit schwachem bis frischem Südwest, bei mäßiger Erwärmung gefallen. Winde in Nordwestdeutschland schwach, in Süddeutschland frisch bis stark. Die strenge Kälte im Nordosten hat zugenommen, in Norddeutschland herrscht vorwiegend heiteres Wetter, nur im südlichen und südöstlichen finden Schneefälle statt.

Deutsche Seewarte.

Auction z. Langfuhr

im Fröhlich'schen Hause.

Dienstag, den 13. März von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn **Negelée** 1 eleganten Stutzflügel, von Weykopf, 1 mah. Plüschsopha, 1 mah. Schlafsopha, 1 mah. Vertico, 3 mah. Kleiderspinde, 1 mahagoni Klavierbank, 2 Bettgestelle mit Springfeder-Matratze, ganz von Roßhaar, 1 mah. Sophatisch, 1 großen Marmortisch und 4 diverse andere Tische, 9 Stühle, 1 mahagoni Herrenschreibtisch, 2 mah. Waschtische, 1 großen Spiegel mit Broncerahmen, 1 Garderobenspiegel, 1 mah. Pfeilerspiegel mit Console, 1 eschenes Kinderbettgestell mit Matratze, 1 Schlafbank, 1 gr. Zinkbadewanne, 1 Bettkasten, 1 Gartenbank, 1 Schlafsopha, 1 Nähmaschine, 2 Wanduhren, 1 Partie werthvolle Pflanzen, 1 Punschbowle, 1 Partie Glas-, Porzellan-, Kupfer-, Messig-, Haus u. Küchengeschirr meistbietend gegen baar versteigern, wozu einlade.

A. Collet, Auctionator.

Von Conradisches Provinzial-Schul-u. Erziehungsinstitut zu Jenkau b. Danzig

In hiesiger mit einem Alummat verbundenen, in ihren Klassen, Sexta bis Obersekunda, nach dem Lehrplane der Realschule I. O. arbeitenden **höheren Bürgerschule**, deren Reifezeugniß zur Aufnahme in die **Prima einer Realschale I. O.** sowie zum **einjährigen freiwilligen Militärdienst** berechtigt, beginnt der neue Schulkursus **Montag, den 9. April.** Pension im Institut inkl. Schulgeld 600 Mk. jährlich; Privatpensionen bei den Institutlehrern; Schulgeld 48 Mk. jährlich. Prüfung neu eintretender Zöglinge am 6. und 7. April Vor- und Nachmittags, mitzubringen Impfattest und Abgangszeugniß.

Dr. Bonstedt,
1558) Institutsdirektor.

Mit dem heutigen Tage hat die **Wein-Groß-Handlung** von **J. H. L. Brandt** in Danzig, mir eine **Niederlage** von **Weinen** und **Spirituosen** übergeben.

Dieses zur Kenntniß eines hochgeschätzten Publikums bringend, bitte ich ganz ergebenst, mein Unternehmen, durch regen Kauf reeller Waare, gütigst unterstützen zu wollen.

NB. Die Flaschen sind durch die Handlung mit Preisnummer versehen worden.

Neufahrwasser, den 6. März 1877.

A. Liebig,
1772) **Conditor.**

Frisch angekommen

Holsteiner Austern, Hummer, Poularden. Prairieshühner etc. sowie sämmtliche feine Delicatessen f. Diners, Soupers a. Bestellung.

E. Deny,

Traiteur im Rathsweinkeller und Vertreter der Gänse-Leber-Pasteten-Fabrik von Albert Henry in Strassburg.

Patentirte Frisir- und Rasir-Stühle

mit **Mechanik**, empfehle zu Fabrikpreisen.
1032) **Carl Volkmann.**

Bettfedern und Daunen

vorzüglicher Qualität,
in allen gangbaren Sorten empfehlen
zu billigen Preisen

Kiehl & Pitschel,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
1731) 71. Langgasse 71.

Mein kleines, elegant eingerichtetes Geschäft in Zoppot, bestehend aus

Leihbibliothek, Buch- und Papier-Handlung,

wünsche ich wegen anderweit. Arrangement bei günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Klaassen, Zoppot.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Jede Art Bauholz, sowie trockene Bohlen und Dielen, Mauerlatten und Kreuzhölzer, auch Brenn-, Kern- und Balkenholz stets verkäuflich auf dem Holzfelde vor Legan bei

Rud. Brandt.

---

17 starke Zugochsen

sucht zu kaufen.
Parlin bei Station Terespol.
1788) **O. Holtz.**

Die Grundstücke Neufahrwasser, Schleusenstraße No. 6 und Sasperstraße No. 1a sind sofort zusammenhängend, auf Wunsch auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfahren daselbst Sasperstraße 1a. (1848

Ein junger Mann, militairfrei, sucht zum 1. April Stellung als 2. Inspector, a. u. Leit. d. Prinz. Ansp. bescheid. Adr. u. 1810 i. d. Exp.

So eben erschienen und in **Danzig** in der unterzeichneten Buchhandlung **vorräthig:**

Brehm's Thierleben.

2te Auflage. Band I. Säugethiere.

I. Affen, Halbaffen, Flatterthiere, Raubthiere.

Demnächst werden in Originalband gebundene Exemplare fertig.

L. Saunier's Buch- und Kunsthandl. (A. Scheinert)
in Danzig. (1783

Den Empfang meiner sämmtlichen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison erlaube mir ergebenst anzuzeigen, und ersuche meine werthen Kunden, Bestellungen auf Anzüge, Ueberzieher und Beinkleider mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

A. Fünkenstein.

Sämmtliche

persönlich gewählten Neuheiten
der

Frühjahrs-u. Sommer-Saison

für

Damen-Confektion

und

Kindergarderoben

sind nunmehr in sehr großer Auswahl eingetroffen, worauf das geehrte Publikum sich aufmerksam zu machen erlaubt

Mathilde Tauch,
28. Langgasse 28.

Offerte für Woll-Säcke

empfehlen pr. April-, Mai-Lieferung, auf Wunsch auch früher:

1) **Wollsäcke, Köper-Säcking, extraschwer,** 9, 9½, 10—10½ Zoll-Pfund, à M. 3,25—3,75.
2) do. **Tarpawling, extra Qualität,** 7—8 Zoll-Pfd., à M. 2,80—3,50.
3) do. **Pommersche Leinewand,** 9½, 10—11 do. à M. 3,30—3,70.
4) do. **Hessians guter Qualität,** 4½—5 do. à M. 1,80—2,30.
5) do. **für Schmutzwolle** von M. 1,20 an.

Besonders machen wir auf die schweren Köper-Säcke aufmerksam, die an Reinheit und gutem Aussehen allen anderen Säcken vorzuziehen sind.

Mit Probe-Sendungen stehen wir zur Verfügung.

R. Deutschendorf & Co.,
Säcke-Fabrik,
1839) Danzig, Milchkannengasse No. 12.

Avis.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das Gravier- und Schablonen-Geschäft meines verstorbenen Mannes, **A. E. Wegner, Faulengasse No. 1,** an Herrn **Richard Nehring** aus Berlin übertragen habe.

Indem ich für das bis dahin meinem Manne geschenkte Vertrauen danke, bitte ich Herrn **Richard Nehring** als Nachfolger mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Bertha Wegner, Wittwe,
Faulengasse No. 1.

Auf obige Annonce bezugnehmend erlaube ich mir das hochgeehrte Publikum Danzigs und Umgegend zu bitten, das bis dahin geschenkte Vertrauen meines Vorgängers auch auf mich übertragen zu wollen.

Durch jahrelange Reisen und die dadurch erzielte Vervollkommnung in meinem Geschäfte, bin ich im Stande alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bei promptester Bedienung zu soliden Preisen auszuführen.

Hochachtungsvoll
Richard Nehring,
Graveur aus Berlin,
Danzig, Faulengasse No. 1.

Die General-Versammlung

der Actionaire der Creditbank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.,

findet **Montag, den 26. März d. J., Mittags 12 Uhr,** im Saale des Hotels „drei Kronen", zu Thorn, statt.

Tagesordnung:

1. Die gewöhnlichen im § 36 des Gesellschafts-Vertrages vorgesehenen Geschäfte.
2. Folgende Anträge der persönlich haftenden Gesellschafter:
   I. Um Aufnahme dis bisherigen Prokuristen Carl v. Pagowski als vierter persönlich haftender Gesellschafter.
   II. Aenderung des § 15 des Gesellschafts-Vertrages in folgenden Wortlaut:
   „Die persönlich haftenden Gesellschafter erhalten die ihren Antheilem zukommende Dividende und außerdem gemeinschaftlich als Renumeration:
   1. Ein jährliches präcipuum von 12,000 M., welches das Geschäfts-Unkosten-Conto belastet.
   2. Den dritten Theil des Reingewinns nach Abzug von 4% für den nominellen Werth aller Aktien-Antheile.
   III. Um Einschaltung folgender Zusätze in § 16.
   a. nach dem ersten Absatze.
   4. Durch Austritt in Folge gegenseitiger Uebereinkunft unter den persönlich haftenden Gesellschaftern, zu der jedoch die Genehmigung des Aufsichtsrathes erforderlich ist.
   b. nach dem dritten Satze.
   Diese Verpflichtung liegt ihnen jedoch nur ob zur Erhaltung der persönlich haftenden Gesellschafter in der Zahl von Dreien.
   IV. Um Annahme folgenden Zusatzes zu § 29.
   „Zur Annahme eines neben persönlich haftenden Gesellschafters bedarf es außer der Zustimmung der übrigen persönlich haftenden Gesellschafter, der Genehmigung der General-Versammlung. Dieselbe wird durch einfache Stimmenmehrheit der in der Genreal-Versammlung anwesenden Stimmen ertheilt.

Der Aufsichtsrath
1480) **v. Jackowski,** Vorsitzender.

Dr. Fr. Lengil's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut Preis eines Kruges M. 3. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück M. 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.** Depot in **Danzig** bei **Albert Neumann, Langenmarkt No. 3, Franz Jantzen, Hundegasse No. 38,** und **Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 43.**

Ich verkaufe eine neue Art russ. Cigaretten, welche ihrer feinen Qualität wegen alle anderen Sorten übertreffen. R. Martens,
1894) **Brodbänkeng. 9, Ecke d. Kürschnerg.**

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt wieder unter liberalen Bedingungen unkündbare Darlehne mit Amortisation in baarem Gelde auf ländlichen und städtischen Besitz.

Anträge nimmt entgegen
der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
1371) **Comtoir: Fleischergasse 86.**

Vorläufige Anzeige.

Am **Charfreitage,** Abends 7 Uhr, findet im **Apollosaale des Hotel du Nord,** unter gütiger Mitwirkung geehrter Künstler und Dilettanten, ein

Geistliches Concert

unter der Leitung des Herrn Musikdirector **Frühling** statt, **dessen Ertrag der Diakonie der St. Johanniskirche** bestimmt ist, welches Unternehmen wir der Theilnahme des Publikums auf's Wärmste empfehlen.

Alles Uebrige wird später bekannt gemacht werden.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Johanni.

Hepner, Pastor. **E. Hundertmark. L. Laasner. Rud. Lickfett. C. v. d. Lippe. C. Schultz. Fr. Skoniecki. Aug. Sommerfeld. E. F. Sontowski. Weike,** Diakonus.

Kartoffeln.

Einige hundert Scheffel feine Speise-Kartoffeln (große), werden sofort zu kaufen gesucht. Meldungen nebst Preisangabe, nimmt entgegen Langgasse 45 im Milchkeller,
1895) **Berndt.**

Im **Hotel du Nord** steht **eine Kirche von Stein,** mit 11 Thürmen, billig zu verkaufen. Der Eigenthümer Stadtgebiet No. 126 B. (1928

Zoppot. Mein Haus und 10 Morgen Ackerland will ich verkaufen. Näheres bei **A. Liebricht,** Wilhelmstraße 1.

Ein tüchtiger Commis, 27 Jahre alt, sucht gestützt auf feinste Referenzen und unter mäßigen Ansprüchen, Stellung als Disponent, deutsch und engl. Correspondent und Buchhalter. Gef. Auskunft ertheilt Hr. **E. Klitzkowski,** Heil. Geistgasse 49, 1 Tr.

Ein junger Mann, Materialist, militärfrei, augenblicklich in Stellung, sucht per April Stellung als **Verwalter, Buchhalter, Cassirer, Lagerdiener** oder ähnliche Beschäftigung. Beste Zeugnisse stehen zur Seite und kann auf Verlangen auch Caution gestellt werden. Gef. Adressen erbitte unter **S. F. 70** postlagernd **Neufahrwasser.**

Ein mit der Buchführung und schriftlichen Comtoirarbeiten vertrauter jung. Mann mit guter Handschrift wird zum 1. April cr. gesucht. Adressen unter No. 1867 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen von außerhalb wünscht auf einem großen Gute die **Wirthschaft** zu erlernen. Näh. Bedingungen brieflich an **A. Legrand,** Langgarten No. 12.

Für einen jungen Mann,

welcher bereits ein Jahr in der Landwirthschaft fungirt, die Tertia eines Gymnasii absolvirte, wird zur Vervollkommnung eine Stelle auf einem größern Gute ohne Pensionszahlung gesucht.

Gef. Adressen unter Nr. 1240 postlagernd **Pelplin** erbeten.

Eine ganz bediente Jungfer im Schneidern, Frisiren, feiner Wäsche bewandert, empf. **J. Hardegen, Heiligegeistg.** 100.

Einige erf. Nähterinnen u. Stubenmädch. w. f. Land nach **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Für ein Materialwaaren- u Destillations-Geschäft wird ein **Commis** als zweiter jung. Mann pr. 1. April gesucht. Vorzug erhalten solche, die ihre Lehrzeit pr. Januar resp. 1. April beendet haben.

Adr. w. i. d. Exp. d. Z. v. 1577 erb.

Ein j., solider Mann, verheirathet, der seit vielen Jahren die Landwirthschaft geführt hat, sucht e. i. d. Fach fall. Stell. sogl. od. z. 1. April. Näh. Hundegasse 76.

Eine gepr. Erzieherin, musikalisch, findet bei 1 Mädchen v. 10 J. u. 2 Knaben v. 8 J. auf e. Gute bei Danzig zu April Stellung. Alles Nähere Langebrücke 20 am Johannisthor.

Einen unverh. Diener mit g. Zeugn. weist nach J. Heldt, Danzig, Breitgasse 114.

Eine Kindergärtnerin, musikalisch, wünscht eine Stelle bei Kindern gleichviel in Deutschland oder in Rußland. Näheres bei Heldt, Breitgasse 114.

Ich suche für mein

Getreide-Exportgeschäft

einen Lehrling.

H. Wilke,
Langenmarkt No. 18, parterre.

1—2 kl. Mädchen, welche die höhere Töchterschule besuchen, finden eine gute Pension, nebst Beaufsichtigung der Schularbeiten, Altst. Graben 44b, 2 Tr.

Frauengasse 10, parterre, ist ein [illegible] **möblirtes Zimmer mit guter vollständiger Beköstigung** [illegible] **an 2 auch 3 Herren billig zu vermiethen.**

Langenmarkt 20

ist eine große Comtoir-Gelegenheit mit Schaufenster zum April zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 15. (1883

Der große trockene **Keller, Langenmarkt 20,** mit Canalisation und Wasserleitung, passend zum Biergeschäft, Handelskeller oder Waaren-Niederlage ist sogleich zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 15. (1883

Gesucht zum 1. April eine comfortable Wohnung von 4 Zimmern u. allem Zubehör in guter Gegend. Offerten werden u. No. 1926 in der Exped. d. Ztg. erb.

Marienburger Ziegelei- u. Thonwaaren-Fabrik

(Aktien-Gesellschaft).

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1876 ist auf

6% oder 18 Mark für jede Actie

festgesetzt worden und kann vom 15. d. M. ab, gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 5

bei der Gesellschaftskasse in **Caldowe,**
" " Marienburger Privat-Bank **D. Martens** in Marienburg,
" Herrn **Hermann Pape** in Danzig,
" Herrn **Baum & Liepmann** in Danzig.

erhoben werden.

Marienburg, den 9. März 1877.

Der Aufsichtsrath.
Rauch. D. Martens.

In der Generalversammlung am 26. Februar d. J. wurde in Stelle des Herrn **Emil Henning** aus Stettin der Bankdirektor Herr **Johannes Thym** aus Stettin in den Aufsichtsrath gewählt.

Neustadt W./Pr., den 9. März 1877.

Preussische Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Die Direction (1784
Lorwein. T. Geiger.

Der IV. Vortrag zum Besten des **Diakonissen-Krankenhauses,** wird am **Dienstag, den 13. d. M., Abends 7 Uhr,** von Herrn Dr. **Brandt,** über

„Die Externsteine in Westfalen",

im Saale der **Concordia** gehalten werden. Einlaßkarten bei Herrn **Grentzenberg** und am Eingang 1 Mark. (1653

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.